

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich, 1,00 Mk. wöchentlich, 30 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,00 Mk. pro Monat. Einträge in die Post- und Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Original 13/14.

Die Inserions-Gebühr

beträgt für die sechsstelligen Stellen für die ersten 10 Zeilen 60 Pfg. für die übrigen und gewerkschaftliche Kreise- und Berufungsverzeichnisse 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt 20 Pfg. (zwei 2 getrennte Blätter), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenanzeigen und Stellenvermittlungen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Telefon: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 27. August 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Telefon: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Ein Kommentar zum Friedensaufruf des Parteivorstandes.

Am 11. August veröffentlichte der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands einen Aufruf, in dem die Parteigenossen aufgefordert wurden, „demnächst öffentliche Versammlungen zu veranstalten, in denen zu den Kriegs- und Friedenszielen Stellung genommen werden soll“. In welchem Sinne diese Stellungnahme gedacht war, ergab sich aus vorhergehenden Sätzen des Aufrufs, in denen es hieß: „Der Friedenswille, der bei den Völkern der gegnerischen Länder ebenso stark ist, wie in Deutschland, wird zweifellos geschwächt und zurückgedrängt, wenn gleich den chauvinistischen Eroberungspolitikern in den Ententeländern auch in Deutschland einflussreiche Kreise Kriegsziele aufstellen und Eroberungspläne propagieren, die die Völker jener Länder zum zähesten Widerstand aufstacheln müssen.“ Und weiter: „Es erscheint deshalb an der Zeit, daß das deutsche Volk frei und unbeschränkt zu diesen Eroberungsplänen Stellung nimmt, deren Verwirklichung den Keim zu neuen Kriegen legen würde und die nur zu sehr geeignet sind, den Krieg zu verlängern.“

Zur gleichen Zeit etwa, als der Parteivorstand diesen Aufruf erließ, veröffentlichte der Chefredakteur der „Chemnitzer Volksstimme“, Genosse Ernst Heilmann, in der „Globe“ einen Artikel, in dem er sich über den „Kern des Streites“ innerhalb der Partei auseinandersetzt. Dieser Artikel aber bildet einen so interessanten Kommentar zu dem Aufruf des Parteivorstandes, daß sein Inhalt der breitesten Parteipublikation zur Kenntnis gebracht zu werden verdient. Heilmann ist zwar als einer der extremsten deutschen Sozialimperialisten und Nationalsozialisten hinlänglich bekannt, aber da Heilmann nicht nur für seine Person spricht, sondern in seinem Artikel den Anspruch erhebt, den Kern des Streites in der Partei auf seine letzten Ursachen zurückzuführen, und die Auffassung der verschiedenen Strömungen der Partei objektiv darzulegen unternimmt, ist es unumgänglich, daß die verschiedenen Richtungen in der Partei sich zu den Heilmannschen Interpretationen äußern.

Heilmann geht dem, was er als den Kern des Streites ansieht, sofort resolut zu Leibe und bringt die Gegensätze folgend auf die knappste Formel, indem er schreibt:

„Die übermäßig ausgedehnten Auseinandersetzungen über Kriegszweckmäßigkeit, Imperialismus, Annexionen, Internationalität, Disziplin und den Sinn alter Beschlüsse sind nur eine Hülle, unter der sich die innersten Gründe der Gegensätze verbergen. Der gegenwärtige Streit zwischen den drei Gruppen, die wir als Mehrheit, Arbeitergemeinschaft und Internationalisten (Lieberkeits-Gruppe) bezeichnen wollen, ist durch den Krieg erzeugt und dreht sich um den Krieg. Die Mehrheit von Fraktion und Parteiauschuß, die Gewerkschaften und Genossenschaften wollen den deutschen Sieg. Dabei verstehen wir unter Wollen den Entschluß, die eigene Kraft voll dafür einzusetzen. Die Sozialdemokratische Arbeitergemeinschaft will den unentschiedenen Krieg und die Internationalisten wollen die deutsche Niederlage.“

Dafür, daß die dritte Gruppe, die „Internationalisten“, die deutsche Niederlage wollen, beruft sich Heilmann auf russische Internationalisten, die sich und ihre Anhänger, wie er sagt, „selbst ehrlich und ohne Scheu die Propagandisten der Niederlage“ nennen. Ohne uns in eine Diskussion über die Absichten russischer oder sonstiger ausländischer Internationalisten einzulassen, eine Diskussion, die ins Uferlose führen und für die Lieberkeits-Gruppe ja doch nicht das Geringste beweisen würde, möchten wir den stärksten Zweifel ausdrücken, daß Heilmann die Beweggründe und Absichten der Internationalisten richtig erfaßt habe. Bekannte Umstände gestatten uns nicht, uns eingehend über diesen Gegenstand auszulassen. Jedoch ergeben schon zwei Erwägungen die völlige Frrigkeit der Annahme Heilmanns. Denn wenn es wirklich wahr wäre, daß die Internationalisten als Ziel ihrer Bestrebungen die Niederlage ihres Volkes beabsichtigten, so wäre das Ziel doch schon deshalb ein unsinniges und unerreichbares, weil ja die Internationalisten jedes einzelnen Landes gerade die Niederlage ihres Landes beabsichtigten und damit gerade die Niederlage eines einzelnen Landes verhindern. Oder gäbe es ein besseres Mittel, die Niederlage Deutschlands zu verhüten, als wenn die russischen Internationalisten auf die Schwächung und die Niederlage Russlands hinarbeiteten, und umgekehrt? Oder hält Heilmann die „Internationalisten“ wirklich für so schwache Logiker, daß sie diesen Widerspruch nicht zu begreifen vermöchten? Heilmann allerdings macht es sich höchst bequem, die angeblichen Bestrebungen der Internationalisten als den Wunsch einer deutschen Niederlage zu deklarieren. Erklärt er doch, daß in Anbetracht der besonderen Umstände Deutschlands die Tätigkeit der Internationalisten eben nur hier eine Wirkung erreichen könne. Das ist aber nichts als eine Hypothese, eine höchst subjektive Annahme Heilmanns, der nicht die geringste Beweislast innezuhaben. Aber noch ein zweites Moment widerlegt die Auffassung Heilmanns von den vermeintlichen Absichten der „Internationalisten“. Erstreben sie doch die möglichst rasche Herbeiführung eines Friedens. Und zwar eines Friedens ohne Annexionen und ohne Beein-

trächtigung der Interessen der anderen Staaten. Wie kann man da behaupten wollen, daß sie sich bei ihrer Propaganda gegen den Krieg und Militarismus von dem Wunsche einer Niederlage ihres Landes leiten lassen! Die Niederlage des einen oder anderen Landes kann doch gerade nur dann in Frage kommen, wenn sich die Internationalisten für einen Krieg bis zum bitteren Ende einsetzen. Gerade das Gegenteil aber ergibt sich aus ihrer Tätigkeit.

Also wenn wir selbst die subjektiven Absichten der Lieberkeits-Gruppe, die, wie aus ihren Kundgebungen mit Leichtigkeit zu beweisen ist, die Unterstellung einer Schädigung ihres eigenen Vaterlandes weit von sich weisen kann, ganz aus dem Spiele lassen, ergibt schon eine objektive Betrachtung ihrer Tätigkeit, daß Heilmanns Interpretation ihrer Ziele eine völlig falsche ist.

Von der „Arbeitergemeinschaft oder Zimmerwalder Rechten“, erklärt Heilmann, daß sie nicht nur aus den Tatsachen folgerte, daß dieser Krieg ohne Sieger und Besiegte enden müsse, sondern daß sie diesen Ausgang des großen Ringens auch wünsche. Ihre Hauptforge sei, „nicht Werkzeug imperialistischer Eroberungspläne, nicht Schildhalter gewalttätiger Annexionisten zu werden“. Nach Friedrich Adler sei der Standpunkt dieser Richtung der folgende:

„Die besiegte Partei verliert nicht nur Kolonialland und Stützpunkte der Welt Herrschaft, sondern auch Eigengebiet, und die siegreiche Partei haben wie drüben wird sich nicht mit der Sicherung der eigenen europäischen Grenze begnügen, sondern auch imperialistische Eroberungen zu machen suchen.“

Gegen die Berechtigung dieser Annahme hat Heilmann im Grunde wenig einzuwenden, obgleich er selbst den Standpunkt der ersten Gruppe, der seiner Behauptung nach die Mehrheit der Fraktion und der Parteiauschuß, die Gewerkschaften und die Genossenschaften angehören, vertritt, den Standpunkt, daß der deutsche „Sieg“ errungen werden müsse. Heilmann sagt:

„Bei dieser Unauflöslichkeit der beiden ineinander verschlungenen Kriegsziele sind zwei Standpunkte leicht zu begründen: der, daß des eigenen Landes Wohl und Sicherung samt der Freiheit seiner Zukunftsentwicklung allem anderen voran stehen müsse, und der, daß ohne Rücksicht auf das eigene Land der Imperialismus, die scheinlich blutige Ausgeburt des Kapitalismus, bekämpft und möglichst zu Boden geschlagen werden müsse. Das Dazwischen ist Dreimolkenfroschnatur. Das Vaterland verteidigen und ihm zum Sieg verhelfen zu wollen, ohne die Kolonien zu schühen und neue zu holen, oder die Unterfütterung des Imperialismus strikte verweigern zu wollen, ohne doch die Vaterlandsverteidigung zu schädigen, das ist bei den gegebenen Verhältnissen die Quadratur des politischen Kreises.“

Heilmann erkennt also hier an, daß Friedrich Adler ganz recht hat, wenn er das Eintreten der Sozialdemokratie für den Krieg und für das Durchhalten bis zum Siege als ein Zusammenwirken mit den kapitalistischen Kriegszweckmäßigkeiten erklärt, das logischerweise auch das Wirken für die mit dem Sieg untrennbar verbundenen imperialistischen Ausbreitungstendenzen einschließt. Nur erklärt Heilmann für sich und seine Gesinnungsgenossen, die den deutschen Sieg wollen, ein „sehr gutes Gewissen“ zu haben. Die Gefahr „großer“ deutscher Eroberungen im Kampfe gegen die feindliche Uebermacht sei nämlich „praktisch außerordentlich gering“. Außerdem sei in Deutschland von allen kriegsbeteiligten Staaten die Sozialdemokratie weitaus am stärksten und einflussreichsten und habe ihre Macht während des Krieges noch außerordentlich vergrößert. Das sei eine genügende Sicherheitskette gegen Eroberungspläne, die den nationalen Bestand anderer Kulturstaaten anzutasten wünschten.

Wiederum müssen wir sagen, daß Heilmann hier eine höchst subjektive Ansicht ausspricht, kann man doch gerade über den Einfluß der deutschen Sozialdemokratie außerordentlich geteilter Meinung sein. Hinzu kommt aber, daß Heilmann ja nur von großen deutschen Eroberungen spricht, von Eroberungsplänen, die den „nationalen Bestand anderer Kulturstaaten antasten“. Was darunter zu verstehen ist, darüber gibt es aber innerhalb unserer Sozialimperialisten höchst verschiedene Meinungen. Mit solch lautschriftartigen Redensarten und Begriffsspielereien ist absolut nichts anzufangen. Entweder ist man gegen Annexionen oder dafür. Das Dazwischen ist Dreimolkenfroschnatur.

Gäbe Heilmann wirklich recht darin, daß, wie er zweimal mit Entschiedenheit behauptet, die Mehrheit der Fraktion der Partei, wie der übrigen Zweige der Arbeiterbewegung den deutschen Sieg wollen, das heißt, die „Brechung des Kriegswillens des Feindes“, das heißt auch des Willens gegen eine „Sicherung“ Deutschlands, wie sie Heilmann, Lenin, und zahlreiche andere deutsche Sozialisten im Auge haben, so erschiene allerdings der Aufruf der sozialdemokratischen Partei in einem höchst eigenartigen Lichte. Er wäre dann nicht eine unumwundene Abfrage an den Annexionismus, sondern nur ein Bekenntnis zum Kampf gegen die „unmäßigen“ Annexionen. Ein Bekenntnis zu der Kriegszweckmäßigkeit, wie sie etwa der deutsche Parteiauschuß einnimmt.

Wir hegen die Überzeugung, daß Heilmann keineswegs das Mandat hat, die Auffassungen der Mehrheit der Fraktion und des Parteiauschußes, von den Gewerkschaften und Genossenschaften ganz abgesehen, in einer Weise zu deklarieren, wie er

das getan hat. Da aber Heilmann mit solcher Brütenflon auftritt und mit erstaunlicher Sicherheit die Auffassungen der Parteimehrheit wiederzugeben behauptet, geht es nicht an, daß Parteivorstand und Parteiauschuß zu solchen Behauptungen schweigen.

Biel zu lange und viel zu oft schon haben Parteivorstand und Parteiauschuß zu den verhängnisvollsten Meinungs-kundgebungen bekannter, an verantwortungsvoller Stelle stehender Genossen der Mehrheit geschwiegen, während sie mit ihrem Panstrahl gegenüber Befürwortern der Minderheit sehr rasch bei der Hand waren. Der Artikel in der „Globe“ erschien am 12. August, also just zur selben Zeit, als der Aufruf des Parteivorstandes veröffentlicht wurde. Inzwischen wäre schon längst Zeit gewesen, zu den aufsehenerregenden Auslassungen Heilmanns Stellung zu nehmen, fíntemalen die betreffenden Parteinstanzen in der Zwischenzeit versammelt waren. Um so mehr müssen wir jetzt eine energische Abkühlung, ein klares Dementi der Heilmannschen Behauptungen erwarten. (2)

Kriegszielgespräche.

Freiherr von Zedlitz hat im „Tag“ einen Artikel über „Englands doppeltes Kriegsziel“ veröffentlicht, der beachtenswert ist, weil er die Bemühungen des „ehelichen Mollers“, ein Kompromiß zwischen den „gemäßigten“ und „unmäßigen“ Annexionisten herzustellen, nach einer anderen Seite hin ergänzt. In dem Artikel wird ausgeführt, einerseits stelle sich der englische Neimperialismus, der seinen Sitz in der Hauptsache in den oberen Zehntausend habe, neben der Alleinherrschaft über das Meer die territoriale Verbindung der drei großen asiatischen und afrikanischen Kolonialreiche (Indien, Ägypten, Südafrika) zum Ziel, andererseits strebe das ganze englische Volk (!) die wirtschaftliche Niederwerfung Deutschlands an, um die deutsche Konkurrenz auszuscheiden. Dem ersten Ziel diene die politische Einkreisung Deutschlands, dem zweiten die Vorbereitung des Wirtschaftskrieges. Hier eröffnet sich nun dem Freiherrn von Zedlitz ein Ausblick, an dem man, angesichts der Schwierigkeit, England mit den Waffen mattzusetzen, nicht achtlos vorübergehen dürfe. Voraussetzung für den Erfolg des Wirtschaftskrieges nach dem Kriege sei die vollständige weitere Durchführung der wirtschaftlichen Einkreisung Deutschlands in der Kriegszeit. „Bräde auch nur ein Glied der Kette, so wäre das Ziel von vornherein verloren.“ Würde Rußland oder Frankreich von uns zur Streckung der Waffen gezwungen, so wäre mit dem politischen auch das wirtschaftliche Ziel Englands verloren.

Das bedingt notwendig, daß England nicht, wenn einem seiner Verbündeten der Atem ausgeht, gleichwohl den Krieg fortführt, sondern durch rechtzeitigen Friedensschluß dessen Niederbruch vorbeugt.

England sei ein zu kühler Rechner, als daß es unter diesen Bedingungen noch den Kampf fortsetzen würde.

Kann man diese Möglichkeit — schließt Herr von Zedlitz — in Rechnung stellen, so erhellt, daß wir neben der unmittelbaren Niederringung Englands mit den Waffen für die Erzwingung des Friedens von England noch ein zweites Eisen im Feuer haben. Der volle Sieg über einen seiner festländischen Verbündeten wäre ein sehr wirksamer Hebel zur Erreichung dieses Zieles.

Gegen den hier angedeuteten „Kompromißfrieden“ wendet sich sehr entschieden der Vertreter der „Scharfen Tonart“, Graf Reventlow. Gegenüber den angeführten Darlegungen des Freiherrn von Zedlitz schreibt er in der ihm eigenen Schulmeistermanier:

„Wir möchten es gerade angesichts der deutschen Neigung zur Missionbildung nicht für zweckmäßig halten, mit derartigen und ähnlichen Kombinationen zu rechnen. Was Großbritanien in einem solchen Falle tun würde und wie und unter was für Verhältnissen die Gesamtlage dann stände — das zu erörtern würde in ein Dickicht konjunkturalpolitischer Annahmen und Hypothesen führen. Wir möchten von diesem Unternehmen Abstand nehmen. Träte der Fall ein, daß einem von Großbritanniens Verbündeten der Atem ausginge, so würde sich jedenfalls das nächste deutsche Ziel so stellen: mit der betreffenden Macht verhandeln, nicht aber mit Großbritanien und ihr zugleich. Von der Art der Lösung dieser Aufgabe würde Vieles und Großes, ja vielleicht Entscheidendes abhängen.“

Dies ist also mit erfreulicher Offenheit dargelegt, was bisher in den Artikeln der „Anentwogen“ nur zwischen den Zeilen angedeutet wurde: daß die „Mattsetzung“ eines der festländischen Verbündeten Englands — gemeint ist natürlich Rußland — nur als Etappe zum Hauptziel: Nieder mit England! angesehen wird. Dem widerspricht auch nicht die in der alldeutschen orientierten Presse immer deutlicher hervortretende Neigung, die angeblich in Rußland hervortretenden Sonderfriedensbestrebungen in übertriebener Weise darzustellen.

In diesem Lichte gesehen, gewinnt die unzweideutige Ablehnung des Grafen Reventlow eine größere politische Bedeutung, als der schüchterne Versuch des „ehelichen Mollers“, seine Freunde von rechts für einen Kompromißfrieden mit England zu gewinnen.

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 25. August. (B. Z. V.) Amtlicher Bericht des Generalstabs. Unsere Offensive auf dem rechten Flügel dauert an. In der Gegend des Berges Moglenika unternahmen beträchtliche serbische Kräfte der Schumadie-Division, unterstützt von benachbarten Truppen, in der Nacht vom 21. August bis um 2 Uhr nachmittags am 23. August achtzehn aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere vorgehobener Stellungen im Abschnitt Kufuruz—Kobil, aber alle diese Angriffe wurden durch unsere mit unerschütterlicher Festigkeit kämpfenden Truppen zurückgeschlagen. Darauf zogen sich die Serben in ihre früheren Stellungen zurück; ihre Verluste sind ungeheuer. Unser linker Flügel rückt gegen die ägäische Küste vor. Auf seinem Vormarsch trifft er auf schwache englische Kavallerieabteilungen. Diese ergreifen eiligst die Flucht in der Richtung auf Goge Orfano, gefolgt von unseren Truppen. Am 23. August haben wir Kreta und den Berg Barnar Daph, und besonders das Dorf Zdravit, die Höhe 750 (10 Kilometer nördlich von Orfano), den Berg Bigla (850 Meter hoch, 12 Kilometer nördlich von Zesteria), das Dorf Dranovo (8 Kilometer westlich von Pravitschte), die Höhen nördlich von Kavalla und die ganze Ebene von Sarisjaban erobert.

Die Behauptung des französischen Generalstabs, daß die französischen Truppen das Dorf Palmisch besetzt hätten, ist ungenau. Dieses Dorf, das auf griechischem Gebiet liegt, war von Anfang an im Besitze der Franzosen.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 25. August. (B. Z. V.) Bericht des türkischen Hauptquartiers: An der Irak-Front und an der persischen Front keine Veränderung; an der Kaukasus-Front werden die Kämpfe, die sich über einen Teil unserer vorgehobener Stellungen auf dem rechten Flügel erstrecken, zu unseren Gunsten fortgesetzt. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Von den anderen Fronten keine wichtige Nachricht.

Die Stärke der Streitkräfte an der Somme und vor Verdun.

Amtlich. Berlin, 26. August 1916. (B. Z. V.) Der französische Funkpruch vom 24. August 1916, abends (Byon), behauptet, daß die Deutschen im Laufe der Kämpfe an der Somme 40 Divisionen eingesetzt hätten, das sei ebenso viel wie die Franzosen in der fünfmonatigen Schlacht bei Verdun. Demgegenüber ist folgendes einwandfrei festgestellt:

In der Zeit vom 21. Februar bis 20. Juli haben die Franzosen im Kampfabchnitt von Verdun nicht 40, sondern 66 Divisionen eingesetzt. In der Schlacht an der Somme sind bis jetzt von den Franzosen 23 Divisionen, von den Engländern 37 Divisionen, im ganzen also 60 feindliche Divisionen in vorderster Linie festgestellt worden.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Tagesbericht.

Vom 25. August nachmittags. (B. Z. V.) Nördlich der Somme setzten sich im Laufe der Nacht die französischen Truppen nördlich und nordöstlich von Maurepas fest. Die Deutschen richteten gegen das Dorf einen heftigen Gegenangriff. Bei Höhe 121 durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer niedergemacht, konnten sie an keiner Stelle an die französischen Linien herankommen, sondern erlitten schwere Verluste. Es wurden 60 Gefangene, darunter 2 Offiziere, gemacht. Die Gesamtzahl der von den Franzosen seit gestern in diesem Abschnitt gemachten unverwundeten Gefangenen übersteigt 350. Zwischen Aude und Wisse im Laufe der Nacht ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Roze, Saffigny und Roulin-sur-Touvent. Auf dem rechten Ufer der Maas rege Tätigkeit beider Artillerien in der Gegend des Berges Thiamont. Um 2 Uhr versuchten die Deutschen einen Angriff gegen Fleury, der völlig mißlang. Im Walde von Apremont folgte nach einer Beschießung der französischen Gräben ein deutscher Angriff, der durch Sperrfeuer glatt angehalten wurde. Bei Chouconcourt scheiterte ein deutscher Handstreich auf einen kleinen Posten im Feuer.

Zufrieden: Ein französischer Pilot schoß gestern ein deutsches Flugzeug bei Oremecy nordöstlich von Nancy ab.

Vom 25. August abends. (B. Z. V.) An der Somme-Front haben wir während des Tages unser Geschützfeuer auf die deutschen Befestigungen fortgesetzt. Die Zahl der von uns in den gestrigen Kämpfen gemachten Gefangenen beträgt bis jetzt 608. Weitere Maschinengewehre sind heute in dem Teil von Maurepas, den wir genommen haben, aufgefunden worden. Südöstlich von St. Mihiel wurde ein feindlicher Versuch auf Croix-Saint-Jean während der Nacht durch unser Feuer ausgehalten. Ein anderer Angriff auf unsere Stellungen im Gebälz von Ailly vermagte in unseren vorgehobenen Grabenabschnitten Fuß zu fassen, wurde aber von unserem Gegenangriff sofort zurückgeworfen. An der übrigen Front das übliche Geschützfeuer.

Belgischer Bericht. An verschiedenen Punkten der belgischen Front haben die Artillerien einander beschossen; unsere Batterien aller Kaliber beschossen die deutschen Stellungen bei Het Sas heftig. Bombenkampf in der Gegend von Voelvinghe.

Orientbericht. Westlich vom Tabinos-See entlang eine englische Kavalleriepatrouille der Aufmerksamkeit des Feindes, ritt den Angifa-Fluß aufwärts und sprengte mehrere Brücken. Die Städte Kawalla und Nama sind noch immer von ihren griechischen Garnisonen besetzt und nicht angegriffen worden. In der Gegend an der Struma ziemlich lebhaftes Geschützfeuer zwischen den Vorposten und einige Schärmutzel. In der Gegend des Weltsch-Berges, des Dojan-Sees und am rechten Wardar-Ufer lebhafter Artilleriekampf. Unsere Truppen besetzten das eroberte Gelände vor Plumnica. Auf unserem linken Flügel machten die serbischen Truppen merkwürdige Fortschritte; in der Gegend von Kufuruz wurden lebhaft Gegenangriffe der Bulgaren auf unsere Stellungen nordwestlich vom Ostrovo-See durch die Serben zurückgeworfen, welche mehrere hundert Gefangene machten.

Die englische Meldung.

Erster Bericht vom 25. August. (B. Z. V.) Auf unserem rechten Flügel vereinigten wir uns mit den Franzosen, die einen wesentlichen Fortschritt über Maurepas hinaus machten. Es fand ein sehr harter Kampf an dem östlichen und nördlichen Rande des Delville-Gebälzes statt und wir haben jetzt unsere Linie einige hundert Yards zu beiden Seiten der Straße Longueval—Fiers vorgehoben. Als Ergebnis dieser Operationen wurden bis heute früh 8 Uhr 8 Offiziere und 179 Soldaten anderer Rangstufen gefangen genommen. Die Länge der gestern südlich von Thiepval genommenen und in dem Bericht von der letzten Nacht erwähnten feindlichen Gräben dehnt sich über den Vorsprung Leipzig hinweg noch um 700 Yards aus. Seitdem ist in diesem Abschnitt noch ein weiterer Fortschritt durch Handgranatenangriff gemacht worden, und bei sehr geringem Verlust auf unserer Seite nahmen wir außer den 82 in letzter Nacht gemeldeten noch 165 Gefangene. In der Nähe der Steinbrüche östlich von Gulluch liegen wir eine Mine springen, deren Trichter wir jetzt besetzen. In der vergangenen Nacht machten wir einige erfolgreiche Vorstöße und drangen in die deutschen Linien nördlich Newville—St. Vaast in der Nähe von Gulluch und westlich von Albert ein, indem wir dem Feinde

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 26. August 1916. (B. Z. V.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei andauernd heftigen Artilleriekämpfen nördlich der Somme sind abends im Abschnitt Thiepval—Fourcauzwald und bei Maurepas feindliche Infanterieangriffe erfolgt. Sie sind abgewiesen.

Nordwestlich von Tahure nahmen unsere Patrouillen im französischen Graben 46 Mann gefangen.

Im Maasgebiet erreichte das feindliche Feuer gegen einzelne Abschnitte zeitweise große Stärke.

Durch Maschinengewehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend von Vapaume, durch Gewehrfeuer eins bei Zonnebeke (Flandern), im Luftkampfe je eines östlich von Verdun und nördlich von Fresnes (Woëvre) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Es sind einzelne schwächere feindliche Angriffe erfolgt und leicht abgewiesen. An verschiedenen Stellen kam es zu kleinen Gefechten im Vorgelände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Ostrovo-Sees wurden im Angriff auf die Teganska Planina Fortschritte gemacht, an der Moglena-Front feindliche Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Amtlich. Berlin, 26. August. (B. Z. V.) Im Anschluß an die amtliche Veröffentlichung vom 21. August wird bekanntgegeben, daß nuncmehr alle an der Unternehmung vom 19. August beteiligten Boote zurückgekehrt sind. Die Angabe der britischen Admiralität über die Zerstörung eines deutschen Bootes ist demnach unzutreffend.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 26. August 1916. (B. Z. V.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweisen Vorfeldkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen unsere Stellungen südlich der Vipava war zeitweise wieder sehr lebhaft. Im Pfladenabschnitt wurden Annäherungsversuche der Italiener abgewiesen. An der Front südlich des Pleimstales scheiterten die wiederholten Angriffe mehrerer Bataillone gegen den Sauriol, ebenso wie alle Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Kampfstellungen im Gebiete der Cima di Cece. Bei Luserna schoß Leutnant v. Siedler einen Caproni ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

einige Verluste zufügen. In der Nähe von Quinchy erfolgte ein kleiner feindlicher Vorstoß, eine Abteilung drang in unsere Sappen ein, wurde aber leicht durch Handgranaten daraus vertrieben.

Zweiter Bericht vom 25. August. (B. Z. V.) Westlich von Oivendy ist ein feindlicher Angriff abgeschlagen worden. Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front.

Bericht vom 25. August. (B. Z. V.) Wir schoben unsere Linien zu beiden Seiten der Straße von Longueval nach Fiers um mehrere hundert Yards vor und schlossen uns mit unserem rechten Flügel den Franzosen an, die durch Maurepas vordrängten.

Amtlicher englischer Bericht aus Saloniki. (B. Z. V.) Unsere Truppen zerstörten drei Brücken nördlich von Neohori zwischen Pasa, Koprifi und Amouf trotz des bulgarischen Widerstandes.

London, 25. August. (B. Z. V.) Amtlich. Berichte aus Ostafrika melden weitere Fortschritte.

Der russische Kriegsbericht.

Vom 25. August nachmittags. (B. Z. V.) An der Westfront machten am Abend des 23. August in der Gegend des Dorfes Sattila, nördlich der Eisenbahn Liba—Rolo-betschno, die Deutschen einen Gasangriff. Am Mitternacht des 24. unternahm der Feind in der Gegend südlich von Tjirin nach einer starken Artillerievorbereitung eine Offensive gegen unsere Gräben, die durch unsere Feldmaschinen zurückgeschlagen wurde. In der Richtung Kowel versuchte der Feind in der Gegend des Dorfes Weliz die Offensive zu ergreifen, wurde aber zurückgeschlagen.

An der Kaukasusfront dauert unser Vormarsch westlich des Manjees an. In der Richtung Rosfluß verfolgen wir die Reste der geschlagenen türkischen Division.

Vom 25. August abends. (B. Z. V.) Auf der Westfront und der Kaukasusfront ist die Lage unverändert.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Vom 25. August. (B. Z. V.) In dem Gebiete der Passaner-Alpen errangen trotz dichten Nebels, der die Artillerietätigkeit hinderte, unsere Abteilungen gestern neue Fortschritte auf den Abhängen des Monte Sauriol, indem sie dem Feinde an 40 Gefangene abnahmen. Andauernd heftige feindliche Artillerietätigkeit gegen unsere Stellungen in den Hochalpen Degano und Gut. Ein kleiner feindlicher Angriff auf den Paß am Val inferno wurde zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Görz und auf dem Karst ist die Lage unverändert. Die feindliche Artillerie warf noch Granaten in die Stadt und gegen die Brücken über den Songo.

Vom U-Boot-Krieg.

London, 26. August. (B. Z. V.) Meldung des Reuterschen Bureau. Amtlich. Der Hilfsdampfer der Kriegsmarine zur Untersuchung von Handelsschiffen „Duke of Albany“ (1907 Tonnage) wurde am 24. August in der Nordsee von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und versenkt. Der Kapitän und 23 Mann sind umgekommen. 87 Mann wurden gerettet.

Weitere englische Meldung über die Luftangriffe.

London, 25. August. (B. Z. V.) Ein weiterer Bericht über die Luftangriffe besagt: Einige Angreifer ließen 80 Bomben in den östlichen Grafschaften fallen, ohne irgendwelchen Verlust an Menschenleben oder Sachschaden zu verursachen. Ein anderer Angreifer versuchte sich einer Seehafenstadt zu nähern, wurde aber heftig beschossen und hierdurch nach

Offen betrieben, nachdem er 19 Bomben in die See hatte fallen lassen, ohne ein Ziel zu erreichen. Ein anderes Luftschiff besuchte die südöstliche Küste und kam ebenfalls unter heftiges Feuer. Es warf seine Bombenladung in die See ab, ohne Schaden an Leben und Eigentum anzurichten. Einem anderen Angreifer glückte es, die Luftkessel der Londoner zu erreichen und mit Spreng- und Brandbomben zu beschießen. Hierbei wurden drei Männer, drei Frauen und zwei Kinder getötet, drei Männer und vier Frauen schwer, sowie vier Männer, sieben Frauen und drei Kinder leicht verletzt. Außerdem wurden durch Glassplitter ein Soldat schwer und vierzehn leicht verletzt. Soweit festgestellt, sind vierzig Bomben abgeworfen. Die meisten Bomben fielen entweder auf unbedeutendes Eigentum oder unbebautes Land. Nur eine elektrische Kraftstation wurde leicht beschädigt und industrielle Werke litten etwas durch Feuer. Einige kleine Brände, die entstanden waren, wurden alle schnell gelöscht. Als das Feuer gegen dieses Luftschiff begann, änderte es jedoch seinen Kurs. Es ist möglich, daß dem ersten Luftschiff ein zweites folgte, doch kann dies gegenwärtig nicht festgestellt werden. Einige unserer Flieger fliegen zur Verfolgung auf, und es gelang ihnen aus geringer Entfernung, auf den Angreifer zu feuern. Im ganzen weiß man von hundert Bomben, die die Angreifer abgeworfen haben.

Die ungarischen Parlamentskämpfe.

Budapest, 26. August. (Z. U.) Die neuen Parlamentskämpfe in Ungarn nehmen ihren Fortgang. In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses beantragten 50 oppositionelle Abgeordnete, eine geheime Sitzung abzuhalten. Der Antrag wurde durch Mehrheitsbeschluß abgelehnt. Das Organ des Grafen Julius Andrássy, der „Magyar Hírlap“, begründet in einem Leitartikel den Wunsch nach einer geheimen Sitzung. Graf Julius Andrássy wollte in erster Rede die auswärtigen Fragen behandeln und wird in der Ueberzeugung der dringlichen Natur seiner Fragen diese Rede notgedrungen in öffentlicher Sitzung vorzutragen müssen. Auf diesen Artikel erwidert eine halbamtliche Auslassung. Gätten der Präsident des Hauses oder andere Führer der Mehrheit Kenntnis davon gehabt, daß eine geheime Sitzung beabsichtigt ist und daß in dieser Geheim Sitzung Andrássy eine ernste außenpolitische Rede zur Sprache bringen wollte, so hätte die Mehrheit des Hauses die Abhaltung einer geheimen Sitzung in Erwägung ziehen können. Vielleicht werden die Oppositionellen ihren Antrag auf eine Geheim Sitzung wiederholen. Nach einer Debatte wurde gestern die Gesetzesvorlage über die Einkommensteuer, auch in den Einzelheiten, angenommen. Das Abgeordnetenhause tritt sodann in die spezielle Debatte über die Vermögenssteuer ein.

Budapest, 26. August. (Z. U.) Nachdem die Steuervorlage vom Abgeordnetenhause in zwei bis drei Wochen verabschiedet sein wird, den Oppositionellen sich somit nur die Gelegenheit bietet, an zwei, höchstens drei Mittwochen Interpellationen einzubringen, wollen die Führer der Oppositionellen durch Einbringung von Anträgen und durch Debatten zur Feststellung der Tagesordnung, ferner durch Anträge auf Abhaltung geschlossener Sitzungen möglichst ausgiebig von der Redefreiheit Gebrauch machen, die die verschärfte Tagesordnung gewährt. Nächsten Mittwoch wird Graf Andrássy seinen Antrag auf Einberufung der Delegationen begründen, und das Haus wird durch einfache Abstimmung darüber entscheiden, ob dieser Antrag auf die Tagesordnung gestellt werden soll oder nicht. Mit Rücksicht auf die Haltung der Regierung wird der Antrag jedoch von der Mehrheit wahrscheinlich abgelehnt werden. Graf Karolyi beabsichtigt, einen Antrag einzubringen, daß das Haus seine Sitzungen nicht mehr von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, sondern bis 3 Uhr nachmittags abhält und wöchentlich decimal Interpellationen entgegennimmt. Ein dritter Antrag des Grafen Karolyi soll die Regierung anweisen, energische Schritte bei der österreichischen Regierung zu unternehmen, damit die im ungarischen Reichstag gehaltenen Neben auch in Oesterreich gesensurfrei veröffentlicht werden. Außerdem wurden mehrere neue Interpellationen eingebracht. Abg. Dal fragt den Ministerpräsidenten über das Verhalten Rumäniens, während Graf Moriz Eperhazy einige Fragen betreffs der Textilindustrie stellen wird. Wahrscheinlich werden die für Mittwoch angemeldeten Interpellationen sich weiter vermehren. Es wird somit für Mittwoch abermals ein Ansturm der Oppositionellen gegen die Regierung erwartet.

Drüben wie hüben.

London, 25. August. (B. Z. V.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wenn wir die Stärke der Armeen des Feindes und unserer eigenen betrachten, so müssen wir zu dem Schluß gelangen, daß es uns möglich sein wird, das Menschenmaterial des Feindes zu erschöpfen und daß dieser Zeitpunkt nicht so unendlich fern liegt, wie es früher schien. Aber unsere Ueberlegenheit im Felde ist noch nicht genügend groß und noch viel weniger vernünftig. Wir haben allein im Vereinigten Königreich noch 3 800 000 im militärischen Alter, die noch nicht in unsere Armeen aufgenommen sind. Daneben gibt es andere in den Dominions und tiefste noch unangestammte Hilfsquellen in Indien und Afrika. Italien verfügt über reichliche Reserven, um seine Divisionen zu ergänzen. Gleichgültig, wie schwer die Kämpfe auch sein mögen, aus der riesigen Bevölkerung Russlands werden noch viele Millionen gezogen werden können. Bei Rußland liegt die Schwierigkeit nicht am Menschenmaterial, sondern in der Ausrüstung. Diese Schwierigkeit wird mit der Zeit überwunden werden und wir werden vor dem nächsten Frühling unsere eigene Rüstung beendigt haben und dann in der Lage sein, Rußland zu befreien. Bei alledem muß man auch unsere Ueberlegenheit zur See mit ihrer demoralisierenden Wirkung in Betracht ziehen. Wir vermögen Armeen für 1917 und 1918 auszurüsten, die schließlich die verzweifeltsten Bemühungen der Mächte, die den Frieden gebrochen haben, zunichte machen müssen. Da wir solange aushalten können oder auch noch länger, wenn es notwendig ist, so können wir uns mit nichts anderem als einer vollständigen Erfüllung unserer Forderungen zufrieden geben. Ueberdies müssen die Alliierten mit solchen juchhabenden Militärmächten, die so reichlich mit geübten Soldaten und Kriegsmaterial versehen sind, bereit zu sein, daß Deutschland, außer wenn unsere Regierung bei Friedensschluß eine große Nachlässigkeit begeht, in absehbarer Zeit nicht wieder instande sein wird, Krieg zu führen. So groß ist die Macht der öffentlichen Meinung, die hinter diesem Kriege steht, so bedeutend waren unsere Opfer und so erbittert sind wir über die Treulosigkeit und die Insamkeit Deutschlands, daß das Publikum ohne viel Federlesens alle Mitglieder der Regierung in einem Austausch ergreifen und hängen würde, wenn sie die geringste Neigung zeigten, bei Friedensschluß die Früchte unserer Kriesanstrengungen in diesem Kriege wegzuworfen. Das Publikum ist unter dem Druck der Ereignisse hart geworden wie Granit; in diesen Granit haben die Preußen gebissen und es wird sie niemand von den Folgen retten.

Arbeiter-Imperialismus in England.

Aus Amsterdam schreibt man uns: Am 17. August hat unter dem Vorsitz des High Commissioner für Australien Andrew Fisher in London eine Versammlung der British Empire Producers Organisation stattgefunden, über die wir im „Daily Telegraph“ vom 18. d. M. einen interessanten Bericht finden. Die Reden behandelten hauptsächlich

die Beziehung zwischen Kapital und Arbeit nach dem Kriege. Unter den Anwesenden werden eine Reihe von amtlichen Vertretern der australischen Staaten genannt, Vertreter aus Kanada, weiter bekannte Großindustrielle, Bankiers usw. Nach einer Rede des Vorsitzenden der Vereinigung Sandbach Parker, der für die Eigenwirtschaft des britischen Reiches eintritt, als Mittel dazu die „wissenschaftliche Anwendung des Tarifs“ empfahl und versprach, daß die „Teilung der Profite“ zwischen Unternehmern und Arbeitern für diese viel vorteilhafter gesehen werde, wenn erst die deutsche Konkurrenz beseitigt sei, die sie bisher gehindert habe, ergriff der Arbeiterpartei-George S. Roberts das Wort und sagte:

„Diese Versammlung bedeutet einen Wendepunkt in industriellen und kommerziellen Leben unserer Nation, weil sie die Notwendigkeit anerkennt, ein besseres Einvernehmen zwischen Kapital und Arbeit zu schaffen. Eine der Lehren des Krieges für die britische Demokratie war die Bedeutung des britischen Reichsgedankens. Man hatte den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen. Wir hatten im Mittelpunkt des Reichs gelebt, ohne es zu sehen. Wit all unseren Möglichkeiten waren wir das am wenigsten abgeschlossene Reich der Welt. Es wäre ein Verbrechen, wenn wir die Hilfsquellen vernachlässigen sollten, die auf unseren eigenen Gestaden liegen. Großbritannien sollte seine eigenen Hilfsquellen soweit wie möglich entwickeln und wo es ihm nicht gelingt oder wo die Natur oder andere Umstände es hindern, sollte es von britischer Arbeit im britischen Imperium versorgt werden. Wir haben während des Krieges große Ueberanstrengungen erlebt. Manche meiner Freunde halten noch immer die Traditionen vor 100 Jahren fest, aber wenn ich die Arbeiterklasse noch verstehe, so wird das deutsche Volk Generationen von Reinigung durchmachen müssen, ehe wir bereit sein werden, es wie ehemals aufzunehmen. Keine Anwesenheit hier ist durchaus nicht ohne Zusammenhang mit den Zielen Ihrer Organisation. Ich habe mir noch keine Meinung über die besten Mittel (der wirtschaftlichen Entwicklung des Reiches) gebildet, mein Denken ist noch im Fluß. Die Vergangenheit ist vorüber und kann nie mehr wiederkehren. Wir sind bereit, diese Probleme in ihrer neuen Gestalt zu betrachten und wenn Herr Sandbach Parker eine einzige Lösung vorgeschlagen hat, so kümmere ich mich nicht um Freihandel, Schutzoll oder was immer, sondern glaube an mein Land und das britische Imperium und bin bereit, in dieser Richtung zu wirken.“

Man hat die Arbeiterschaft oft gefragt, wie die Einschränkungen der Produktion gerechtfertigt werden könnten. Ich will sie hier nicht verteidigen, aber sage, daß sie nicht bloßem Willkür entsprungen sind, sondern oft der Selbsterhaltung. Wenn wir unsere Hilfsquellen, so wie wir es wünschen, entwickeln, müssen Kapital und Arbeit zueinander kommen, indem beide ihr Denken von allem Phrasenschwatz (Cant) und Vorurteilen befreien, und sie werden miteinander beraten, wie sie den Interessen des Reichs dienen können, um dieses zu dem zu machen, was es sein soll, der große Führer der Welt. — In den Schützengräben habe ich den Millionärssohn Seite an Seite mit dem Sohn des Arbeitersmannes aus Norfolk gesehen und wenn dieser zurückkehrt, wird er ein Recht darauf haben, den Ruhm Großbritanniens und des Imperiums zu teilen.“

Ein folgender Redner, das Unterhausmitglied Hauptmann Walker, tat noch den Ausdruck, daß „allzu wohlfeile Lebensmittel und allzu wohlfeile Arbeit eine Gefahr für England“ seien.

Daß der Versammlungsbericht bei der Rede Roberts' wiederholt Zustimmungsrufe zu vermerken hat, ist nicht überraschend. Es wäre in der Tat unerträglich, wenn die Herren, die diese „glänzende“ Versammlung zusammensetzten, von einem solchen parlamentarischen Vertreter der Arbeiterschaft nicht entzückt gewesen wären. Der Mann ist ja, wenn auch sein Denken noch „im Fluß“ ist, schon ganz deutlich zum Programm Joe Chamberlains hinübergesteuert. Er ist bewußter Imperialist, Anhänger des Wirtschaftskrieges der Nationen und des Wirtschaftskrieges der Klassen und hat gegen eine die Lebensmittel verteilende Schutzollerei keine grundsätzlichen Einwände mehr. Aber sein Umlernen geht doch weiter. Gibt er doch zu verstehen, daß er der Versöhnung von Arbeit und Kapital die „Vorzurteile“ zu opfern bereit ist, die bisher die Arbeiter veranlaßt haben, für gewerkschaftliche Schutzbestimmungen gegen übermäßige Ausbeutung der Arbeitskraft zu kämpfen! Daß Roberts, die Extremisten des internationalen Nationalismus übertrumpfend, vor Erneuerung der internationalen Gemeinschaft die deutschen Arbeiter einer Quarantäne unterwerfen will, die gleich mehrere Geschlechterfolgen dauert, mußte seine Zuhörer nicht minder entzücken.

Sicherlich sind große Massen der englischen Arbeiterschaft vom Panatismus und von der Kurzsichtigkeit, die sich in dieser Rede ausdrückt, freigeblieben. Als Dokument einer in allen Klassen verbreiteten Denkweise verdient sie gleichwohl gelesen und politisch gewürdigt zu werden. Sie macht besonders scharf die Gefahren sichtbar, denen eine Arbeiterbewegung ausgesetzt ist, die von den sozialistischen Ideen entweder nur oberflächlich berührt worden ist — gleich den Massen der englischen Gewerkschaftler — oder sie in der Arbeit für den nächsten Tag und in der Sucht nach wirtschaftlichen oder scheinbaren politischen Augenblickserfolgen aus den Augen verloren hat. Im Proletariat ist eine geschichtliche Kraft, solange es seiner Idee folgt. Diese Idee kann auch seine Führer über methodische Ungenügsamkeiten ihrer Schulung erheben. Sobald sie sich von ihr entfernen, drohe ihnen das Schicksal mittelmaßiger Nachtreter der bürgerlichen Nachpolitik zu werden. (2)

Norman Angells Stellung zum Kriege.

Die von mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht von der Verurteilung Norman Angells zu einer schweren Zuchthausstrafe gibt der Frage nach dem politischen Standpunkt und der Haltung dieses Militärdienstverweigerers während des Krieges eine erhöhte Aktualität. Vor einiger Zeit ging durch die bürgerlichen Blätter Italiens die Kunde von einem angeblichen Gesinnungswandel des Verfassers der „Großen Illusion“, ja eine Zeitung, der „Messaggero“, wußte zu berichten, daß er von seinen ehemaligen pazifistischen Idealen abgelenkt und, durch den Krieg eines Besseren belehrt, sich den Reihen der extremsten Kriegspartei angeschlossen hätte. Gegenüber all diesen Gerüchten kommt jetzt Cicotti in einem „Avanti“-Artikel vom 6. August noch einmal auf das Verhören Norman Angells und die von ihm eingenommene Stellung zum Kriege zurück, um durch atmenmäßige Feststellungen jeder Mißdeutung seiner Absichten und jeden Zweifel an der Festigkeit und Konsequenz seiner Gesinnungen entgegenzutreten. Wenn nicht die Verurteilung Angells allein beweiskräftig genug wäre, bemerkt Cicotti, so würden mehrfache briefliche und öffentliche Erklärungen, die er während der beiden letzten Jahre abgegeben hat, schon die ganze Unhaltbarkeit aller Gerüchte von einer geistigen Wandlung bloßstellen. In dieser Hinsicht ist ein öffentliches Antwortschreiben Angells auf einen Brief des Amerikaners Dr. Barry besonders beachtenswert. Dieser hatte die Frage an ihn gerichtet, ob nicht die von ihm vertretene Ansicht durch die Erfahrungen dieses Krieges überwunden und entwertet sei. Die dem Amerikaner erteilte Antwort ist so charakteristisch und enthält soviel beherzigenswerte Wahrheiten, daß es sich wohl lohnte, sie in ihren Grundzügen wiederzugeben. Ich lasse über

alle jene, schreibt Norman Angell, die die gegenwärtigen tragischen Ereignisse zum Anlaß nehmen, um mich zu verspotten, weil meine Voraussagen über die Möglichkeit eines europäischen Krieges sich nicht bewahrheitet haben. Ich finde es sehr betäubend, daß Menschen, die Vorkämpfer der Kulturenationen zu sein behaupten und sich in dieser Eigenschaft verpflichtet fühlen, Deutschland zu hassen, sich darüber freuen können, daß der Krieg die Pazifisten widerlegt und die Illusionen von einem Fortschritt vernichtet hat. Wenn alle Hoffnungen sanken, so hat sich das mühsame Menschenwerk vieler Jahre in eine Ruine verandelt, was weit beweinswerter ist, als der Bankrott meiner Voraussichten oder, wenn man will, meiner Illusionen. Es besteht bloß ein Unterschied. Während ich und alle, die ihren Bienen Treue bewahrten, heute ihren Mißerfolg als ein Unglück ansehen können, müssen die, die uns verhöhnen, ihn als eine Folge ihrer Verschuldung betrachten. Denn wenn sie in der furchtbaren Stunde der Krise die Treue bewahrt und sich ruhig und fest an ihrer Idee festhalten, statt sich am Vorabend des Krieges von der allgemeinen geistigen Kriegspartei ergreifen zu lassen, in jedem Lande dem blinden Kriegesgetriebe entgegenzustellen, wenn sie nicht untergetaucht wären in dieser trüben Flut, kurz, wenn alle die, die am Vorabend der Weltkatastrophe unsere Gesinnungsgenossen waren, sich mit uns vereint hätten in der energischen Opposition gegen den Krieg, in England wie in Frankreich, in Rußland, Deutschland und Italien, es wäre nicht zum Kriege gekommen oder dieses furchtbare Ereignis wäre aufgehoben worden, zurückgedämmt, zeitlich wie räumlich von der Geisteskraft so vieler ausgeklärter Männer, von denen die Massen und die Völker ihre Orientierung erwarten: ihre Lösung und Karole in der drängenden Not der Stunde. Ist es nicht selbstsam, daß gerade die, die ihren Teil der Verantwortung für die Ereignisse auf sich nehmen müßten, in ihnen lediglich die Widerlegung unserer Voraussagen erblicken? In einer späteren Schrift hat dann Norman Angell seinen „Gewissenskonflikt“ dargelegt, der ihn bewegen hat, den Militärdienst zu verweigern. Er weist darin auf die tragische Lage des modernen Menschen hin, dessen Seele rein von Göttern und erfüllt von Abscheu gegen Mord und Vergewaltigung, durch den Krieg gezwungen wird, selbst ein Werkzeug des Hasses und der brutalen Gewalt zu werden. Ueberhaupt hat Norman Angell in den beiden Kriegsjahren seinen Augenblick ausgelebt, den kriegerischen Geist zu bekämpfen und in zahlreichen Schriften die traurigen und lösslichen Verirrungen dieses Geistes bloßzustellen. Er gelangte schließlich zu dem Ergebnis, daß es jetzt das richtige sei, ganz von der Frage nach der Schuld am Kriege, nach der Verantwortung für ihn abzusehen, und alle seine Kräfte lediglich den positiven Aufgaben zuzuwenden: der Auslösung des Völkerhasses, der Beseitigung künftiger Konflikte und der Ermöglichung einer internationalen Gemeinschaft, die lediglich gegründet ist auf gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Verantwortung. So hat er denn auch Worte eines auf geordneter Würdigung beruhenden Verständnisses für Deutschland gefunden. Nichts sei trübsamer, schreibt er, als einen Klassen Gegensatz zwischen Deutschland und England zu konstruieren; diesen beiden Völkern, die vielmehr einen hohen Grad der Verwandtschaft und Ähnlichkeit aufweisen. „Bis zum Ausbruch des Krieges hielt jeder Engländer den Deutschen für den edelsten Rivalen auf dem Felde der edelsten Bestrebungen der Kultur und Zivilisation. Wie ist es demgegenüber möglich, die Deutschen insgesamt als eine Horde von Hunnen darzustellen und ihnen allen alle Schuld an dem Emporkommen des Militarismus zuzuschreiben, der doch eine ganz allgemeine und internationale Erscheinung ist? Wer diesen Militarismus selbst mit Waffengewalt überwinden will, der entfernt sich in Wahrheit von dem Ziel, das er erstrebt: dem friedlichen Zusammenwirken der Völker und Kräfte; den Militarismus auch in Deutschland statt es von ihm zu befreien, was übrigens auch in anderen Ländern nicht weniger not tate.“

Diese Urheerungen bilden eine wertvolle Illustration zur praktischen Haltung dieses Vorkämpfers der Friedensbewegung und fügen sich zusammen zu dem Bilde eines wahrhaften Europäers oder, wie Cicotti ihn nennt, eines „gewaltigen Weltbürgers“ und geistigen Genossen Roman Hollands. (2)

Eine amerikanische Zeitungstimme über die englische Depeschenzensur.

New York, 21. August. Durch Ausruf vom Vertreter des W. L. U. In einer Besprechung der Unterdrückung von Berichten amerikanischer Korrespondenten aus Deutschland durch die englische Zensur sagt „New York American“ in einem Leitartikel: Die natürliche Antwort auf die Frage, warum die Berichte unterdrückt werden, ist, daß sie sich sehr unterscheiden von den Berichten von Sieg über Sieg, welche die englischen Pressebüros nach Amerika schicken. In diesen Worten: England betrügt sein eigenes Volk hinsichtlich der wahren Lage an der französischen Front und kann nicht dazu beitragen, daß die Wahrheit in Amerika bekannt werde, da das englische Volk bald die Wahrheit aus den amerikanischen Zeitungen erfahren würde. Die Tatsache ist jedem geübten Zeitungsmann in Amerika bekannt, daß die spalten- und seitenlang herüberkommenden Berichte, seitdem die Alliierten ihre kombinierte Offensive begonnen haben, stark nach englischem Gelände gefärbt worden sind. Die höchst erbärmlichen Erfolge der Alliierten sind zu einem großen Siege ausposaunt worden, während die sehr wichtigen Gegenangriffe und Gewinne der Deutschen mit einer oder zwei Zeilen langen allgemein gehaltenen Meldung übergegangen werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kopenhagen, 26. August. (W. L. U.) Als der schwedische Dampfer „Gerd“ gestern vormittag aus der Ostsee in den Sund einlief, wurde er von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und zur Untersuchung nach einem deutschen Hafen übergeführt.

Genua, 26. August. (W. L. U.) Nach einer Privatmeldung aus Korfu ist der Präsident der griechischen Kammer Michel Theotokis gestorben.

Politische Uebersicht.

Noch eine Ablehnung.

Wie der Deutschen Friedensgesellschaft, so hat der Herr Unterhaussekretär Wahnschaffe auch der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf ihr Gesuch um Freigabe der Erörterung der Kriegsziele ablehnend geantwortet.

Verschärfung der Kriegführung.

In den letzten Tagen ist mehrmals sowohl von konservativer als auch nationalliberaler Seite darauf gedrängt worden, daß der Krieg nunmehr mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln geführt werden soll. Denselben Standpunkt vertritt auch das Zentrum, wenigstens bringt die „Germania“ einen langen Artikel, in welchem sie an die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gebrachte Nachricht anknüpft, daß bei den französischen Truppen besondere Abteilungen vorhanden sind, die die Aufgabe haben, alles zu töten, was sie an Feinden in den Schützengräben vorfinden. Die „Germania“ meint allerdings, es wäre zunächst endlich an der Zeit, daß die Völker, die außerhalb des kriegerischen Ringens stehen und sich darum einen objektiven Blick für das Bewahrhalten müssen, was an Gewalt den Feinden gegenüber zulässig sein kann, sich endlich aufpassen zu einem energischen: Bis hierher und nicht weiter! Leider sei auf solche Schritte nicht mehr zu hoffen, insbesondere nicht, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich dazu entschließen könnten. Das Zentrumblatt erklärt dann:

„Nur Selbsthilfe kann da noch etwas ausrichten, jene stillere Sache, zu der das mit Hüben getretene Völkerrrecht uns selbst ermahnt. Das ist nach der heut bekann gewordenen

Antwort an das Präsidium des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz auf eine Anregung wegen Aufhebung von Repressalien in der Gefangenenbehandlung auch der Standpunkt unserer Regierung. Das „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ ist danach von uns bisher immer in weiserer Vorsicht und Mäßigung angewendet worden, aber es ist das einzige Mittel, den Feind zur Vernunft zu bringen. Wir wollen damit keineswegs einem gleichen Rorden wehrloser Feinde das Wort reden, wie es drüben festgesetzt ist. Das würde zivilisierter Soldaten unwürdig sein und doch im Einzelfalle nur Unschuldige treffen. Nein, wir haben wirksamere Mittel: Die heutige Fahrt unserer Luftschiffe nach England und ihr neuer Angriff auf die City von London, das Herz des Krieges, das die Kampfernergie mit allen Mitteln der Bestialität immer wieder in allen Kreisen des Bierverbandes anfeuert und zu neuem Wirlen treibt, gilt ja schon der Wache für den Nordgeist unserer Feinde. Sie sollten wir ausdehnen auf alle Zentren, an denen die wahren Schuldigen an der Verwilderung der Kriegführung sitzen. Vergeltungsbomben müßten wieder und immer wieder auch auf das Herz von Paris herniedersausen, bis sie die Verantwortlichen zur Besinnung bringen oder hinwegjagen!“

Es ist eigentlich kein Geheimnis, daß der Deutschen Regierung noch Kampfmittel zur Verfügung stehen, die bisher aus ganz bestimmten Gründen nicht angewendet worden sind und es fragt sich nun, ob die übereinstimmende Stellungnahme der Konserwativen, der Nationalliberalen und des Zentrums auf die Anwendung dieser Kampfmittel hinczielt.

Nationalliberale Blindheit.

Anlaßlich einer Besprechung des Schäferschen Aufsatzes bemerkt die „Nationalliberale Korrespondenz“, das offizielle Organ der nationalliberalen Partei, nach besonderer Hervorhebung der Begrüßungskartelle in der „Vossischen Zeitung“ und im „Leipziger Tageblatt“:

„Man darf dem Unabhängigen Ausschuss zu dieser Wirkung seines Auftrags vorbehaltlos beglückwünschen, auch in der Forderung, alle Macht- und Kampfmittel rückhaltlos einzusetzen, um den Feind zum Frieden zu zwingen, hat er, von ein paar Querschnitten abgesehen, die in einer erdumteten Welt leben, die große Volksmehrheit hinter sich... Eine Einigung der Geister bahnt sich an, wie sie jermem Deutschen Nationalauschuss vorgeschwebt haben mag, die aber nicht er, sondern die Männer von Zielklarheit und unerschütterlichem Willen herbeizuführen vermocht haben. Die berufene Vertretung der Nationalliberalen Partei hat sich in allen ihren Kundgebungen seit Kriegsbeginn auf diesen Boden gestellt. Sie wird es mit Genugtuung begrüßen, wenn Regierung und Parteien ihn einmütig und ohne ferner zu schwanken betreten.“

Daß das Organ der nationalliberalen Partei dem Programm des „Unabhängigen Ausschusses“ vorbehaltlos zustimmen würde, konnte nach den verschiedentlichen Kundgebungen ihrer Organisationen und Führer für niemand zweifelhaft sein. Daß es aber sich so weit verweigert, von der „großen Volksmehrheit“ zu sprechen, die angeblich hinter dem Schäferschen Aufsatz steht, ist selbst unter den heutigen Verhältnissen, in denen politische Blindheit oft eine Folge der mangelnden Helligkeit ist, eine kümmerliche Leistung.

Revision im Diebknacht-Prozess.

Die bürgerliche Blätter melden, hat Genosse Diebknacht durch seinen Verteidiger gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts Revision beim Reichsmilitärgericht einlegen lassen. Diese stützt sich darauf, daß das Recht materiell verletzt worden sei, indem die Verurteilung wegen einer Tat erfolgte, die nicht vorliege.

Minister v. Schorlemer über die Teuerung.

Der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Besler hat einem ungarischen Journalisten eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf sich der Minister, nach dem Bericht des „Berliner Tageblattes“ über die Teuerung folgendermaßen äußerte:

„Die Teuerung ist nicht zu leugnen. Sie trifft Deutschland ebenso wie alle anderen kriegsführenden Länder. Aber dieser Teuerung steht vielfach ein größeres Einkommen gegenüber. Auch manche Arbeiter bedienen viel mehr als vor dem Kriege. Teuerung, das ist ein relativer Begriff! Die Preise sind höher geworden, aber — wie schon bemerkt — auch der Verdienst. Am meisten leiden unter der Teuerung die Leute mit feinem Einkommen, also in erster Reihe gewiß die Beamten, deren Lage man nach Möglichkeit zu erleichtern sucht. Daß die Teuerung von den Produzenten verursacht wird, ist keineswegs erwiesen. Häufig ist die Ursache des Uebels der Mangel, daß bei uns die Ware durch sehr viele Hände wandert, bis sie glücklich den Konsumenten erreicht. Das ist, was im allgemeinen „Stettenhandel“ genannt wird. Außerdem werden die Preise bei mangelnder Ware durch den Wettlauf der Käufer in die Höhe getrieben. Man wird es, dem Produzenten nicht verdenken können, wenn er in Anbetracht der gestiegenen Erzeugerkosten sein Erzeugnis bestmöglichst verwerdet. Daß die Bauern mit ihrer Ware zurückhalten, trifft in allgemeinen auch nicht zu. Aber ebensowenig kann man den Handel für alle Mißstände verantwortlich machen. Soweit er sich noch betätigen kann, hat er sich bemüht, dem Konsum reichlich Waren zuzuführen! Die Vor schläge zur Beseitigung der Teuerung sind vielfach unausführbar. Nicht jeder Kriegsgewinn ist auch Kriegswucher. Dem Erzeuger muß unter allen Umständen ein lohnender Verdienst belassen werden, weil er sonst kein Interesse daran hat, die Produktion zu vermehren. Das ist eine allgemein gültige wirtschaftliche Regel, und ebenso sicher ist es, daß der Staat die Erzeugung nicht erzwingen kann.“

Daß der Minister die Landwirte gegen den Vorwurf der Preissteigerung in Schutz nimmt, erklärt sich aus seiner Stellung. Seine Behauptung aber, daß die Steigerung der Preise einen Ausgleich in den ebenfalls gestiegenen Löhnen findet, ist total falsch. Daß in einzelnen Zweigen des Wirtschaftslebens die Löhne gestiegen sind, ist richtig; aber nirgends wohl hat diese Steigerung Schritt gehalten mit der Vertesuerung des Lebensunterhalts. Wie steht es aber mit den Arbeitermassen, deren Löhne nicht gestiegen sind? Und mit den Arbeiterfrauen, die auf ihre lange Unterstützung angewiesen sind?

Letzte Nachrichten.

Die Treiberen der Benizelisten.

Bern, 26. August. (W. L. U.) Der Mitarbeiter des „Socolo“ in Athen drahtet, gestern sei im Hause von Benizelos eine große politische Zusammenkunft abgehalten worden. Benizelos beabsichtigt wieder zur Politik zurückzukehren, um der Reihe folgend schwerer Jrrtümer für die Zukunft Griechenlands ein Ende zu bereiten; es sei beschlossen worden, für nächsten Sonntag eine große öffentliche antineutrale Versammlung einzuberufen und die Kriegserklärung gegen Bulgarien an der Seite der Entente mächte zu fordern. Die Versammlung sei mit Hochrufen auf Christodoulos, dem Kommandanten von Serres, der den Bulgaren Widerstand geleistet habe, geschlossen worden.

Es gehe das Gerücht, daß die Antibenizelisten beabsichtigen, eine Gegenversammlung einzuberufen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Teuerungszulagen in der Holzindustrie.

Die am Freitag abgehaltene Generalversammlung der Zahlstelle Berlin des Holzarbeiterverbandes beschäftigte sich u. a. mit der Frage einer allgemeinen Regelung der Teuerungszulagen. Wie der Vorsitzende Glöckle ausführte, hat die bisherige Bewegung für die Erlangung von Teuerungszulagen in der Holzindustrie einen nur teilweisen Erfolg gehabt. Soweit Teuerungszulagen gewährt werden, belaufen sie sich in den meisten Fällen auf 3 bis 6 M. wöchentlich. Nur in wenigen Betrieben beträgt die wöchentliche Teuerungszulage 10 M. Diese Beträge sind natürlich bei weitem nicht ausreichend, um die erhöhten Kosten der Lebenshaltung auch nur annähernd auszugleichen. Dazu kommt noch, daß in vielen Betrieben überhaupt keine Teuerungszulage gewährt wird. Die Unternehmerorganisation hatte bisher eine einheitliche Durchführung der Teuerungszulagen nicht betreiben wollen, hatte die Berechtigung der Forderung von Zulagen aber anerkannt und dahingehende Vereinbarungen den einzelnen Betrieben überlassen. Da auf diese Weise ein den heutigen Teuerungszulagenverhältnissen entsprechendes Ergebnis nicht erzielt worden ist, so macht sich eine allgemeine Regelung für die gesamte Berliner Holzindustrie notwendig. Anträge in diesem Sinne sind an die Ortsverwaltung gestellt worden. Diese hat sich dann an den Obermeister Kahardt als Vorsitzenden des Arbeiterschutzbundes gewandt und ihn um Verhandlungen in dieser Angelegenheit ersucht. Darauf sind mehrere Besprechungen mit den Vertretern der Unternehmer abgehalten worden, wo die Arbeiter erklärten, daß sie eine Zulage von 40-45 Proz. auf die Friedenslöhne für angemessen halten, während die Unternehmer meinen, 20 bis 25 Proz. würden genügen. Auch knüpften sie an die Gewährung der Zulagen gewisse Bedingungen und erklärten sich bereit, in einer Kommission der beiderseitigen Vertreter die Verhandlungen fortzusetzen. Am Donnerstag beschloß sich die Unternehmer in einer besonderen Sitzung mit dieser Angelegenheit. Als Ergebnis derselben teilte Obermeister Kahardt dem Holzarbeiterverband mit, daß die Unternehmer die Verhandlungen auf folgender Grundlage zu führen bereit sind:

1. Der Ausgangspunkt für die Zulagen sind die in den Jahren 1913/14 verdienten Löhne.
2. Die Zulagen werden für die Dauer des Krieges gewährt.
3. Besondere Forderungen sollen bei den Verhandlungen über Verlängerung des am 15. Februar 1917 ablaufenden Tarifvertrags nicht gestellt werden.
4. Junge Leute unter 20 Jahren erhalten geringere Zulagen.
5. Der Holzarbeiterverband läßt seinen grundsätzlichen Widerspruch gegen die Leistung von Leberstunden mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeitern für die Dauer des Krieges fallen, wenn Arbeitgeber und Arbeiter eines Betriebes in wohlverstandenem beiderseitigen Interesse mit Ausnahme des Sonnabends nicht mehr als eine Leberstunde täglich vereinbaren.
6. Der Arbeitsnachweis wird unter den vom Magistrat gestellten Bedingungen verstaatlicht. Der Holzarbeiterverband stellt seine Bedenken in Sachen der späteren Anstellung von Beamten unter der Bedingung zurück, daß zunächst unsere gegenwärtigen Arbeitsvermittler von der Stadt übernommen werden. Sollten sich später unerwartete Schwierigkeiten bei neuen Besetzungen ergeben, so behalten sich die Vertragsparteien die Lösung des Vertragsverhältnisses mit dem Magistrat vor.
7. Die Berechnung der Löhne und Feststellung der Zulagen ist Sache der Branchenkommmissionen und bleibt es ihnen überlassen, ob die Zulagen auf die Akkordpreise geschlagen oder als besondere wöchentliche Zulagen gezahlt werden sollen.

Die Generalversammlung diskutierete diese Vorschläge der Unternehmer und erklärte, daß die Zulagen nicht nur für die

Dauer des Krieges, sondern für die Dauer der Teuerung gewährt werden sollen; daß besondere Forderungen bei der Tarifverlängerung nur unter der Voraussetzung unterbleiben könnten, daß die Lebensmittelpreise nicht noch weiter steigen; daß der grundsätzliche Widerspruch gegen Leberstunden nicht aufgegeben werden soll, da bei Gewährung ausreichender Löhne die in besser zahlende Industriezweige übergegangenen Holzarbeiter wieder in ihren Beruf zurückkehren würden, wodurch dem Arbeitermangel ein Ende gemacht werde. Auch soll an dem Standpunkt des Verbandes festgehalten werden, daß der Beitrag des Arbeitsnachweises für alle Fälle das Vorschlagsrecht bei der Anstellung von Beamten hat. — Im übrigen ermächtigte die Generalversammlung ihre Vertretung, mit den Unternehmern weiter zu verhandeln. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen soll nicht die durch Delegierte besetzte Generalversammlung, sondern eine allgemeine Mitgliederversammlung endgültig Beschluß fassen.

Vor der Erledigung der vorstehenden Angelegenheit hatte die Generalversammlung den Geschäftsbericht für das zweite Quartal entgegengenommen. Aus demselben ergibt sich, daß die Organisation trotz der schwierigen Zeitverhältnisse nach Kräften bemüht war, die Verhältnisse der Mitglieder zu verbessern und die Interessen der Kollegen nach jeder Richtung zu vertreten. Diesem Zweck dienten unter anderem 74 Verhandlungen mit Unternehmern. In 36 Fällen handelte es sich um die Teuerungszulagen, in 3 Fällen um Arbeitsniederlegung, in 13 Fällen um Maßregelung, in zehn Fällen um die Einführung des Reichstariers der Korbmacher. Fünf Verhandlungen hatten den Anschluß des paritätischen Arbeitsnachweises an den Zentralverein zum Gegenstand. Die Schlichtungskommission hielt 5 Sitzungen ab. — Eine rege Tätigkeit entfaltete die Werkstattkontrollkommission. Sie hielt 130 geschäftliche und 328 Werkstattsitzen ab, an denen aus 589 Werkstätten mit 11 785 Beschäftigten 6200 Kollegen teilnahmen.

Der Kassenbericht zeigt, daß der Bestand der Lokalkasse etwas gestiegen ist. Er beläuft sich auf 287 679 M. Die Zahl der Arbeitslosen ist zurückgegangen. Sie betrug im Durchschnitt des zweiten Quartals 362, während das erste Quartal eine durchschnittliche Arbeitslosenziffer von 445 hatte. Demzufolge ist die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung von 11 908 M. im ersten auf 8199 M. im zweiten Quartal zurückgegangen. Die Krankenunterstützung ging von 14 810 M. auf 13 333 M. zurück. Im ganzen wurden im zweiten Quartal 31 288 M. für Unterstützungs Zwecke ausgegeben. — Die Mitgliederzahl ist im wesentlichen unverändert geblieben. Den erneuten Einberufungen zum Deere steht eine entsprechende Anzahl von Neuaufnahmen gegenüber.

Nach dem Bericht der Arbeitsvermittler wurden auf dem paritätischen Arbeitsnachweis 4452 Arbeitsuchende eingetragen, 3945 Stellen gemeldet und 3061 Stellen besetzt. 73 Kriegsbefähigte konnten in Arbeit gebracht werden. Im allgemeinen ist die Lage des Arbeitsmarktes so, daß fast jeder Arbeitsuchende Beschäftigung erhalten kann. — Der für einige kleine Branchen bestehende Arbeitsnachweis des Verbandes hatte 296 Arbeitsuchende eingetragen und von 116 gemeldeten Stellen 96 besetzt.

Die zur Neuwahl stehenden Mitglieder der Ortsverwaltung sowie 7 Angestellte wurden sämtlich wiedergewählt.

Rubrum: Andzejewski.

Der Fall des in Schlafstille abgeschobenen Zwischenmeisters beschäftigt die Schlichtungskommission der Schneider wiederum in ihrer letzten Sitzung. Es ist dies der Mann, der jedesmal vor der Sitzung Krämpfe belam, wodurch die Verhandlung unmöglich wurde. Diesmal war die Frau allein zur Stelle. Durch die Gewerbeinspektion war festgestellt worden, wer von den Eheleuten die Gewerbesteuer zahlt und demnach als Geschäftsinhaber in Betracht kommt, da es einmal hieß, der Mann sei Inhaber und das andere mal die Frau. Es stellte sich heraus, daß die Frau seit dem

10. Juni d. J. Inhaberin ist, wie die Klägerinnen aber ausführten, habe sie auch schon vorher stets Geld eingenommen und ausgezahlt, kurzum, dem Geschäft vorgestanden. Die Klagesumme betrug 4460,80 M.

Die Klägerinnen führten weiter aus, daß die Frau, um nicht bezahlen zu müssen, inzwischen all ihr Hab und Gut verkauft haben solle. Auch habe sie die Sparfahrguthaben abgehoben. Der Mann selbst hatte an das Gericht geschrieben, daß seine Frau das ganze Geld eingenommen und die Spargelder abgehoben habe. Ueber diese Angelegenheiten entspann sich ein längerer Disput, da die Frau alles bestritt und, wie ihr nachgewiesen wurde, sich ständig in Widersprüche verwickelte. Es half aber nichts, sie wurde trotz allem kostenpflichtig verurteilt, obige Summe zu zahlen, andererseits könne sie aber an ihren Vorderunternehmern Regress nehmen, da sie anscheinend auch zu wenig erhalten habe.

Der Frau wollte es aber gar nicht einleuchten, daß sie verurteilt sei. „Da müssen Sie mit meinem Mann reden, mich geht die Sache nichts an. Ich vergleiche mich nicht.“

Als sie endlich kapierete, daß an dem Beschluß nichts mehr zu ändern sei, verließ sie schimpfend die Stätte der Gerichtsbarkeit.

Zur Lage der A. G. G. - Hilfsarbeiter.

Starke Unzufriedenheit herrscht bei den Arbeitern und Arbeiterinnen der A. G. G. Die kolossale Lebensmittelerhöhung, die sich bei den ungelerten Arbeitern besonders fühlbar macht, ruft verbunden mit der sonstigen Teuerung selbst der bescheidensten Bedarfsartikel auch unter diesen Arbeiterschichten rege Mißstimmung hervor. Dazu kommt, daß trotz der sehr erheblichen Leberstunden, welche die Werke besonders während der Kriegszeit erzielt haben, die Löhne in den einzelnen Werken im Anfang sowohl, als auch bei der Höchstgrenze sehr verschieden sind. Die niedrigen Zulagen, die auch immer erst auf Drängen der Arbeiterschaft gewährt wurden, sind bei weitem kein Ausgleich für die bestehenden Verhältnisse. Verdienste von 30 M. pro Woche, noch dazu von Familienvätern, können trotz geleisteter Leberarbeit und zum Teil auch Sonntagsbeschäftigung keine Gewähr für eine ausreichende Lebenshaltung bieten.

Ebenso ungünstig sind die Löhne der Arbeiterinnen. Als Wunder braucht es daher nicht bezeichnet werden, daß die Werke durch den großen Wechsel der Arbeitskräfte Taubenschlägen ähneln.

Daß bei der schlechten Bezahlung der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen und der damit verbundenen Unterernährung sich die Unfälle steigern, ist erklärlich. Hinzu kommt, daß ein beträchtlicher Teil der Arbeiter für die in den Vororten gelegenen Werke auch noch allwöchentlich Fahrgeldauswendungen zu machen hat.

Auch die schon länger in den Werken tätigen Hilfsarbeiter, auf welche die Direktion die Jüngeren so oft als Beispiel hinweist, sind mit ihrem jetzigen Los unzufrieden.

Eine Mitteilung der „Morgenpost“, daß die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft dem wiederholten Ansuchen ihrer Arbeiter stattgegeben und die dauernden Teuerungszulagen erhöht hat, entwirrt nicht den Tatsachen. Der angeführte Lohn von 70 Pf. pro Stunde für Transportarbeiter soll erst nach einer Tätigkeit von 12 Monaten erreicht werden. Während 50 Pf. für Arbeiterinnen sogar erst nach zwei Jahren erreicht werden können. Der Anfangslohn im Werk Oberhörsenweide soll 60 Pf. für Arbeiter und 40 Pf. für Arbeiterinnen pro Stunde betragen, der dann erst nach Monaten sich steigern soll. Daß bei den gegenwärtigen hohen Lebensmittelpreisen die Arbeiterschaft bei der neuen Regelung ihrer Löhne auf eine bessere Zulage gerechnet hat, ist zu verstehen. Die geforderte Lohnzulage von 10 Pf. pro Stunde hätte die Direktion umsomehr bewilligen können, als bisher die Löhne in ähnlichen Betrieben bereits seit langer Zeit wesentlich höhere sind.

Sollte die Direktion auf ihrem wenig sozialen Standpunkt beharren, sind trotz des bisher gewährten Friedens ernste Differenzen zu befürchten.

A. WERTHEIM

G. m. b. H.

In dieser Woche:

Hut-Ausstellung

Alle inserierten Artikel sind nicht bezugscheinpflichtig.

Garnierte Damenhüte

- Filz-Strassenhut mit Filzgarnitur 5.75
- Matelot aus Kunstseide mit Saels 5.90
- Sammet-Matelot schwarz und farbig 8.50
- Großer Sammethut m. Holzperलगarnitur 13.75
- Sammet-Strassenhut mit Taffetbandschleife oder Sammettuff 14.50
- Großer krausgezogener Sammethut m. Posen oder Vögeln garniert 15.75

- Sammet-Zweispitz mit Gold oder Tresse eingefast 16.75
- Sammet-Wagnerkappe mit Seldenbandschleife 17.50
- Groß. Sammet-Matelot mit farbigem Kopf und Metallrose 19.00
- Großer Sammetrundhut mit Ripskopf und Phantasiegarnitur 21.50
- Eleganter Rundhut mit Rips-Unterrand und flacher Rose 24.75

- Mädchen-Velvetkappe schwarz und farbig 4.25 5.75
- Mädchen-Plüschkappe schwarz 5.50 6.50

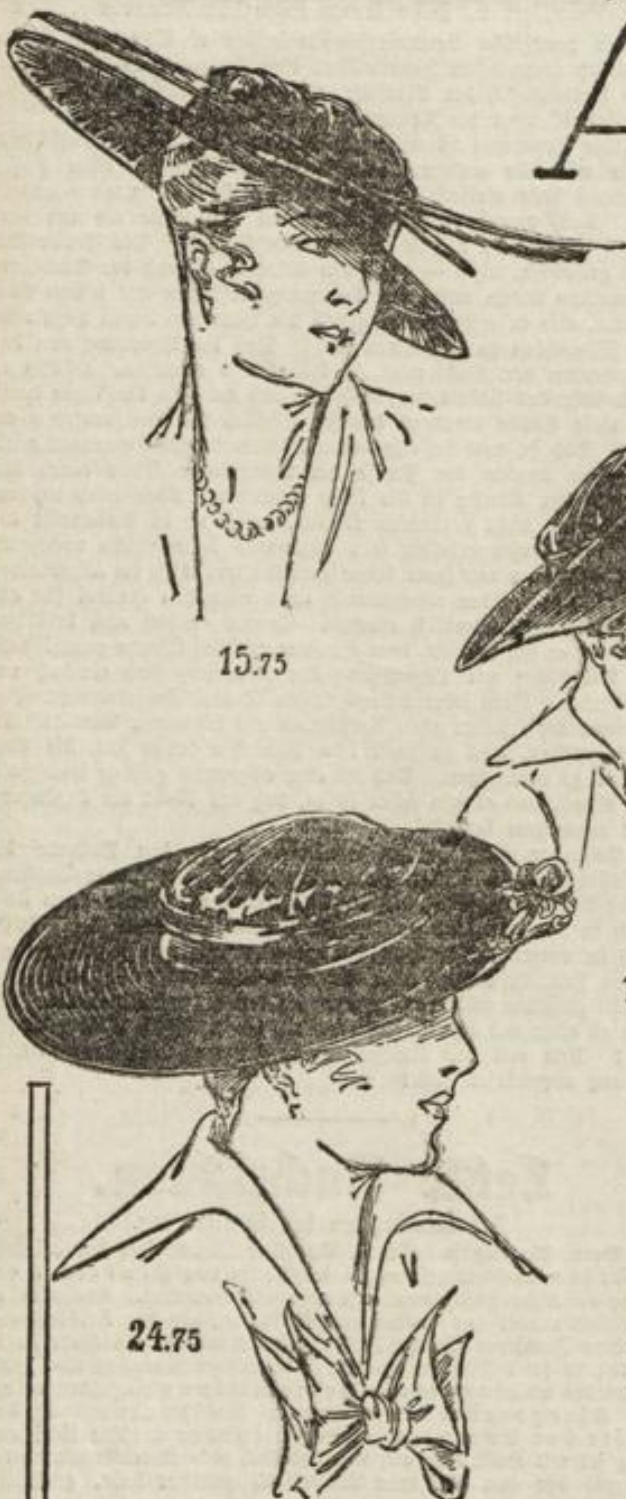
- Ungarnierte Hüte
- Sammethüte in neuesten Formen 4.90 6.75 9.50
- Charmeuse in neuesten Formen 8.75

Hutgarnituren

- Flügel, Phantasiegestecke 35 Pf.
- Moderne Garnierflügel 95 Pf. 1.35
- Fisch-Reiher-Gesteck mit Kopf 1.90
- Elsterflügel mit Kopf 2.10
- Schneehuhn-Garnitur 3.25
- Plüschmohn in modernen Farben 55 Pf.

- Wachstuch-Kamelie 68 Pf.
- Sammet-Georgine 2teilig 85 Pf.
- Sammetasterntuff mit Laub 95 Pf.
- Flache Sammettulpe mit Laub 1.45
- Große Velvet-Rose 1.25
- Moderne Schleier Meter 75 Pf. 1.00

Zur Einsegnung:
Hüte
Kleider
Anzüge
Wäsche
Stiefel
Handschuhe



Chronik des Weltkrieges.

27. August 1914.

An der Westfront befinden sich die deutschen Armeen überall im Vordringen. Die Armeen des Generalobersten v. Alud hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie südwestlich Maubeuge erneut angegriffen.

Die Armeen des Generalobersten von Bülow und des Generalobersten v. Hausen haben 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas vollständig geschlagen und verfolgen sie östlich Maubeuge.

Die Armeen des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten.

Die Armeen des deutschen Kronprinzen hat eine befestigte französische Stellung vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verbund abgewiesen. Longwy ist gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern hat einen Gegenangriff aus der Position von Nancy zurückgewiesen.

Die Armeen des Generalobersten von Seevingen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsass ist von den Franzosen geräumt.

Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen einen Angriff gegen die deutschen Verbindungen in Richtung Brüssel gemacht. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren viele Gefangene und Geschütze. Die belgische Bevölkerung hat sich, wie der Bericht des Großen Hauptquartiers meldet, fast überall an den Kämpfen beteiligt, daher sind strengste Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurs- und Bandenwesens angewandt worden.

Die Mobilmachung des Landsturms ist angeordnet worden. Er wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Befehung von Belgien mit herangezogen werden.

Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ geriet bei einem Vorstoß im Finnischen Meerbusen im Nebel auf Grund und wurde wegen des Eingreifens weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt. Der größte Teil der Besatzung wurde gerettet.

In Frankreich wurde ein Koalitionsministerium gebildet, in das auch Sembat und Guisde eingetreten sind.

27. August 1915.

Im Westen Stellungskämpfe.

Im Osten auf der ganzen Linie weiterer Vormarsch. Stets 6000 Gefangene wurden eingebracht.

Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge.

In Köln fand vom 23. bis 25. August eine Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge statt. Ihr ging eine zweitägige Tagung der Deutschen Vereinigung für Krappelfürsorge und eine ärztliche Tagung voran. Daneben fanden mehrere Sondertagungen, vor allem die der Gewerkschaften statt, über die wir bereits gestern kurz referierten.

Auf diesen Kongressen sind eine große Anzahl für die Fürsorge von Kriegsbeschädigten wertvoller Vorträge gehalten. Aber die schönsten Vorträge helfen darüber nicht hinweg, daß die gesetzliche Fürsorge für die Kriegsbeschädigten durchaus mangelhaft ist. Die Mängel können auch durch private Stiftungen und Vereine nicht behoben werden. Im Gegenteil besteht die Gefahr hier wie bei jeder privaten Wohltätigkeit, daß sie geeignet ist, die Erfüllung der sozialen Pflichten des Reichs, des Staats und der kommunalen Körperschaften hinzuziehen und zu beeinträchtigen. Im Jahre 1914 wurde im Reichstag von allen Parteien und auch von der Regierung anerkannt, daß die gesetzliche Fürsorge unzulänglich ist. Seitdem sind Tausende auf diese unzureichende Hilfe angewiesen. Das erste und wichtigste ist, daß die Gesetzgebung nun endlich schleunigst eingreift. Mit schönen Reden, warmstem Mitleid und trefflichen Reseraten ist den Kriegsbeschädigten — zu ihnen rechnen wir natürlich auch die unentwundeten, aber krank aus dem Felde Heimgekehrten — nicht geholfen. Wirksamer als die Tagung wäre eine endliche gesetzgeberische Tat. Wäge die Tagung die Erkenntnis hierfür lebendiger gemacht haben. Das Wort werde Tat, hilfsbereite, schnelle Tat. Wird der kommenden Reichstagsession ein Gesetzesentwurf zur besseren Fürsorge für die Opfer des Krieges zugehen?

Die bedeutsamste der Sondertagungen war die aller Gewerkschaftsgruppen. Auf ihr gelangten folgende Resolutionen zur einstimmigen Annahme:

I. „Die Arbeiter und Angestellten Deutschlands sind an der Fürsorge für die kriegsverletzten und kriegserechtigten Kriegsteilnehmer aufs lebhafteste interessiert und haben sich seither an den Einrichtungen der Kriegsbeschädigtenfürsorge, vor allem an den Arbeiten des Reichsausschusses intensiv beteiligt. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge, die besonders nach Schluß des Krieges von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung sein wird, bedarf zur erfolgreichen Wirksamkeit in allererster Linie des Vertrauens der von der Fürsorge selbst betroffenen Personen. Dieses Vertrauen kann nur erworben werden, wenn ihnen die Leistungen der Fürsorge durch eine reichs-gesetzlich geregelte Organisation gewährleistet werden. Da die Kriegsbeschädigtenfürsorge dieser Grundlage bisher entbehrt, fordern die im Köln anläßlich der Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge (23. bis 25. August 1915) versammelten Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen Deutschlands deren reichs-gesetzliche Regelung.“

Die Voraussetzung einer solchen wirksamen Organisation ist, daß neben den Vertretern anderer Berufsstände auch die Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen überall als vollberechtigt hinzuzuziehen sind zur Mitwirkung nicht nur bei allgemeinen Aufgaben der Kriegsbeschädigtenfürsorge, sondern vor allem in den wichtigen Sondergebieten der Berufsberatung und Arbeitsbeschaffung in den Bezugs- und örtlichen Fürsorgestellen der Kriegsbeschädigtenfürsorgeorganisationen.

Von ihnen im Reichsausschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge mitarbeitenden Vertretern erwarten die Arbeiter- und Angestelltenorganisationen Deutschlands, daß sie auch weiterhin unablässig bemüht sind, eine gesetzliche Neuregelung der Rentenversorgung der Kriegsbeschädigten und der Versorgung der Hinterbliebenen nach sozialen Gesichtspunkten herbeizuführen.

Die Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen Deutschlands erachten es ferner als dringend notwendig, daß die Kriegsbeschädigtenfürsorge ihre Tätigkeit auch auf die ohne Versorgung entlassenen Kriegsbeschädigten und im Kriege Erkrankten ausdehnt.

Wezüglich der Arbeitsbeschaffung für die Kriegsbeschädigten fordern die Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenorgani-

sationen Deutschlands, daß die örtlichen Fürsorgestellen der Kriegsbeschädigtenfürsorge in enger Verbindung mit den nichtgewerkschaftlichen Arbeitsnachweiser stehen, die die Unterbringung von Kriegsbeschädigten mit als ihre Aufgabe übernommen haben. In den Orten, in denen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten besonders gebildete paritätische Arbeitsgemeinschaften oder Tarifinstanzen (Schlichtungskommissionen) bestehen, die vornehmlich in der Arbeitsvermittlung und Lohnfestsetzung mitwirken, aber auch dann eingreifen, wenn Arbeitgeber bestimmte, dem Kriegsbeschädigten gegebene Verprechen nicht halten, ist die Arbeitsbeschaffung zunächst diesen Einrichtungen zu übertragen.

Die weitere Schaffung von Arbeitsgemeinschaften als wirksamste Unterstützung der Kriegsbeschädigtenfürsorge ist überall und für alle Berufe zu erstreben.

Die Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen Deutschlands betrachten es als eine selbstverständliche Pflicht der Dankbarkeit, daß alle organisierten Arbeiter und Angestellten den Kriegsbeschädigten im Arbeitsverhältnis die weitestgehende Unterstützung gewähren und ihnen in treuer Kameradschaft jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen.“

II. „Die Konferenz beauftragt die Zentralstellen der Gewerkschaften und Angestelltenorganisationen, gemeinsam die weiteren, den Interessen der Kriegsbeschädigten dienenden Maßnahmen zu treffen, und zwar:

1. bei dem Herrn Reichskanzler dahin vorstellig zu werden, daß die Kriegsbeschädigtenfürsorge bessere organisatorische Grundlagen erhält;
2. an den Reichstag und Bundesrat eine in gleichem Sinne gehaltene Eingabe zu richten;
3. eine Zusammenstellung der Orte bezw. Kreise zu machen, an denen eine Fürsorgeorganisation vorhanden ist;
4. Vereinbarungen über die Vertretung der Gewerkschaften und Angestelltenvereinigungen in diesen Organisationen zu treffen.“

III. „Angeichts der stets erneuten Bestrebungen, die sogenannten gelben Organisationen (Werksvereine, Betriebsvereine, vaterländische Arbeitervereine usw.), die von seiten der Unternehmer gegründet, unterhalten oder unterstützt werden, den gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen in der Vertretung von Arbeiterinteressen während des Krieges gleichzustellen und zur Geltung zu bringen, erklärt die am 23. August in Köln gemeinsam tagende Konferenz von Vertretern der gewerkschaftlichen Zentralverbände, der General-Kommission der Gewerkschaften, des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften, des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine (D.G.V.) und der Polnischen Berufsvereinigungen sowie des Deutschen Werkmeisterverbandes, daß sie die gelben Organisationen als unabhängige Vertretungen von Arbeiterinteressen nicht anerkennen und das Zusammenwirken mit ihnen bei gemeinsamen Kundgebungen von Arbeiterorganisationen ablehnen.“

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Kundgebungen.

Am Mittwoch referierte Reichstagsabgeordneter Genosse Edmund Fischer in Jittau vor über 800 Personen. Nach den Schlussworten des Referenten wurde eine Resolution, die sich für einen Frieden ohne Annexionen ausdrückt, einstimmig angenommen. Die öffentlichen Volksversammlungen im Kreise Uebau, in denen Reichstagsabgeordneter Krähig am Sonntagabend in Neugersdorf und am Sonntag nachmittag in Oppach über „Volk — Krieg — Frieden“ sprach, gestalteten sich beide zu eindrucksvollen Kundgebungen. Die Versammlung in Neugersdorf war von etwa 1200 und die in Oppach von etwa 500 Personen besucht. Besonders zahlreich waren die Frauen erschienen, die ja unter den Beschränkungen und Entbehrungen, die der Krieg mit sich bringt, am meisten zu leiden haben.

Zum Verhalten Böhles.

Die Straßburger „Freie Presse“ schreibt über das Vorgehen des Straßburger Reichstagsabgeordneten: „Das Böhle seinen Namen als sozialdemokratischer Reichstags- und Landtagsabgeordneter überhaupt unter eine Kundgebung des Nationalausschusses legen konnte, wird innerhalb der sozialdemokratischen Partei einige Verwunderung erregen. Als vor einigen Wochen die Genossen Dr. Sabelum, Müller und Hendrich als Nebener in den Versammlungen des Nationalausschusses auftraten, wurde das von der gesamten Partei — selbst vom äußersten rechten Flügel — einstimmig mißbilligt und verurteilt. Jetzt kommt ein sozialdemokratischer Abgeordneter und stellt sich schlingend vor den Reichstagskammer, weil er die Erörterung der Kriegsziele noch nicht freigibt, trotzdem seit Monaten schon sowohl der sozialdemokratische Parteivorstand, als auch die gesamte sozialdemokratische Presse die Erörterung der Kriegsziele verlangen.“

Hermann Krebs gestorben.

Genosse Hermann Krebs in Döhrersleben ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Schon frühzeitig ist der Verstorbene für die Arbeiterbewegung tätig gewesen. Für einen Geschäftsmann — Krebs war Barbier und betrieb ein eigenes Geschäft — wares damals gewagt, als Sozialdemokrat bekannt zu sein. Trotz alledem hat er bereits in den 70er Jahren für die Sozialdemokratie gewirkt. Als in den 90er Jahren die Wera der politischen Verfolgungen und der Majestätsbeleidigungsprozesse einsetzte, fiel Krebs einer erbärmlichen Demagnation zum Opfer. Ihm wurde wegen einer angeblichen Äußerung gegen den Kaiser, die in seinem Leben gefallen sein sollte, der Prozeß wegen Majestätsbeleidigung gemacht, der mit seiner Verurteilung zu einer längeren Freiheitsstrafe endete. Die Döhrerslebener Arbeiterchaft wählte ihn im Jahre 1909 in das Stadiparlament. Das Mandat hat er bis zum seinem Tode ausgeübt. Treu und mit Aufmerksamkeit hat Hermann Krebs für die sozialdemokratische Partei gewirkt. Ein ehrendes Andenken wird ihm die Arbeiterchaft allezeit bewahren.

Aus Industrie und Handel.

Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin.

Amlich wird gemeldet: Der zunehmende Bedarf der Seeresverwaltung an Platin hat dazu geführt, daß in letzter Zeit bei einer Anzahl von Betrieben die Platinbestände durch Verfügungen der Militärbehörden beschlagnahmt wurden. Die Einzelbeschlagnahmen haben sich jedoch nicht als ausreichend erwiesen, um dem vorhandenen Bedürfnis abzuhelfen. Demgemäß wird mit Wirkung vom 1. September 1916 eine allgemeine Beschlagnahme und Bestandshebung von Platin auf Ersuchen des königlichen Kriegsministeriums durch die Militärbehörden bekannt gemacht, welche alle bisherigen Einzelbeschlagnahmen von Platin aufhebt und ersetzt.

Trotz der Beschlagnahme bleibt unter bestimmten Voraussetzungen die Weiterbenutzung der beschlagnahmten Gegenstände im eigenen Betriebe und die Verarbeitung auf mechanischem und thermischem Wege gestattet.

Neben der Beschlagnahme wird eine allgemeine Meldepflicht angeordnet. Die Meldungen sind erstmalig nach dem Stande vom 1. September 1916 zu erstatten und alle zwei Monate zu wiederholen. Endlich besteht auch für die Besitzer meldepflichtiger Vorräte die Verpflichtung zur Anlage und Führung eines Lagerbuchs.

Die näheren Bestimmungen über die verschiedenen der Beschlagnahme unterworfenen Stoffe und Gegenstände, über die Wirkung der Beschlagnahme und ihre Ausnahmen, über die Meldepflicht und Lagerbuchführung sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung ersichtlich.

Da der Kreis der von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen nicht begrenzt ist, muß jeder, der — wenn auch geringe — Vorräte an Platin und platinhaltigen Stoffen im Besitz hat, sich mit den Bestimmungen dieser Bekanntmachung vertraut machen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Polizeibehörden einzusehen.

Kalisyndikat.

Der Vorstand berichtete in der Gesellschaftsversammlung des Kalisyndikats, daß der Kalialtsatz in den ersten sieben Monaten dieses Jahres 6 066 000 Doppelzentner Reinkali im Werte von 109,2 Millionen Mark betrug gegen 4 164 000 Doppelzentner im Werte von 70,4 Millionen Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In den ersten sieben Monaten des letzten Friedensjahres 1913 wurden 6,10 Millionen Doppelzentner, 1914 6,7 Millionen Doppelzentner Reinkali zum Versand gebracht. Der weit größte Teil des diesjährigen Kalialtsatzes, nämlich für etwa 70 Millionen Mark, ist an die deutsche Landwirtschaft gegangen, deren Bedarf wesentlich größer war als jemals im Frieden. Wenn dieser große Bedarf bisher gedeckt werden konnte, so ist das der günstigen Wagnissestellung und den Anstrengungen der Kaliindustrie zu verdanken, die alles aufgeboten hat, um das letzte Altkali dem deutschen Boden zuzuführen. Die inländischen Kräfte für die bevorstehende Herbstabgabungsperiode sind sehr stark und können nur dann rechtzeitig erledigt werden, wenn die Arbeiteraktivitäten beibehalten und der Kaliindustrie genügend Gefangene zur Verfügung gestellt werden.

Der Geldausgleich, welcher es dem Kalisyndikat ermöglicht, ohne Rücksicht auf die Beteiligungen derjenigen Werke zu beschaffen, welche lieferfähig sind und daher außerordentlich zur Verstärkung der Lieferungen an die Landwirtschaft beigetragen hat, wurde bis zum 31. Dezember 1916 verlängert.

Die Gesellschaftsversammlung genehmigte einstimmig die Aufnahme der Bergbaugesellschaft Altkali m. B. G. zu Hannover und erteilte einer Reihe von Werken, welche höhere Beteiligungsscheine erhalten haben, die damit verbundenen Zuschläge zu ihren Stammanteilen.

Ausbeutung der Kohlenlager auf Spitzbergen.

In diesen Tagen ist nach einer Meldung aus Kristiania eine Aktiengesellschaft Ewalbard, Kohlengruben auf Spitzbergen, in Bildung begriffen. Das Kapital ist auf höchstens 5 1/2, mindestens auf 3 Millionen Kronen festgesetzt worden. Die Gruben haben für 8 Millionen Kronen das Abentbay-Kohlenfeld und südlich der Abentbay das Ewalbard-Kohlenfeld am Green Harbour gekauft, deren Kohlengehalt auf 400 beziehungsweise 300 Millionen Tonnen veranschlagt wird. Die jährliche Kohlenförderung wird auf 200 000 Tonnen berechnet.

Berichtszeitung.

Verfütterung von Brotgetreide.

Der Gutbesitzer und Gemeindegast Tannenberger in Gohlis bei Meißen stand wegen Verfütterung von Brotgetreide an Vieh, sowie dessen beiden Dienstmägde wegen Beihilfe und der Gohliser Gemeindevorstand wegen ungenügender Beaufsichtigung des Schrotens vor dem Amtsgericht Meißen.

Schon im letzten Winter war es unter der bäuerlichen Bevölkerung von Gohlis offenes Geheimnis, daß der angeklagte Gemeindegast T. nicht unerhebliche Getreidemengen an sein Vieh verfütterte. Als schließlich die beiden jetzt mit angeklagten Dienstmägde Anzeige bei der Behörde erstatteten und diese an Ort und Stelle eine eingehende Untersuchung einleitete, wurde ein umfangreiches Belastungsmaterial zutage gefördert. Es wurde ermittelt, daß der Gemeindegast in jeder Woche drei bis fünf Sod Hafer vermischt mit Roggen in der Schrotmühle schrotete. Das geschrotete Getreide wurde mit Kleie und Häfeln dann als Kraftfutter an die Pferde und das Windvieh verfüttert. T. machte aus dieser verbotswidrigen Verfütterung nicht einmal seinem Stallpersonal gegenüber ein Geheimnis, sondern die eigenen Leute wurden beauftragt, das geschrotete mit Kleie und Häfeln vermischte Getreide in reichlichen Mengen zu verfüttern. Der Angeklagte T. machte auch mit der verfertigten Schrotmühle kurzen Prozeß. Er löste einfach, ohne dem mit der Beaufsichtigung des Schrotens beauftragten Gemeindevorstand zuvor Mitteilung von der Absicht des Schrotens zu machen, das an der Schrotmühle befindliche Siegel. Einmal hatte der Gemeindevorstand es vergessen, die Schrotmühle des Angeklagten T. nach beendetem Schrotens wieder zu versiegeln. Dieses Versehen des Gemeindevorstandes machte sich T. schleunigst zunutze, indem er gleich zwei Tage hintereinander Hafer und Roggen schrotete.

Der Gemeindevorstand gab seine Unachtsamkeit hinsichtlich der Beaufsichtigung des Schrotens zu, er wurde zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Der Hauptangeklagte leugnete handhaft, wurde aber überführt und wegen unerlaubten Schrotens, Verfütterns von Brotgetreide und Siegelbruch zu insgesamt eintausend Mark Geldstrafe, seine beiden Dienstmägde wegen Mithäterschaft zu je 8 Mark Geldstrafe verurteilt.

Eine völlige Freipprechung der Dienstmägde, die sich in einer Zwangslage zu befinden glaubten, und eine erhebliche Gefängnisstrafe neben der Geldstrafe gegen den Gutbesitzer hätten dem Rechtsgefühl noch mehr entsprochen.

Delikatwürst.

Die Höchstpreise für Wurst werden öfters von Gewerbetreibende überschritten, indem sie sogenannte „Delikatwürst“, die sie von außerhalb bezogen haben, zu höheren Preisen verkaufen, ohne Rücksicht darauf, ob diese Wurst Dauerware darstellt oder nicht. Die Magistratsverordnung vom 29. März 1916, die den Verkehr mit auswärtiger Wurst regelt, verlangt jedoch u. a. ausdrücklich, daß diese Wurst, soll sie nicht unter die Höchstpreise fallen, nicht nur plombiert, sondern vor allem auch Dauerware sein muß. Das heißt also, die von auswärts bezogene Wurst darf nicht nur leicht angeräuchert sein, um sich einige Wochen halten zu können, sondern sie muß derart hergestellt sein, daß sie lange Zeit aufbewahrt werden kann. Wegen Außerachtlassung dieses Punktes war die Frau Elwine Winler, die Inhaberin eines Ausschmittgeschäfts, zu 1000 Mark Geldstrafe vom Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilt worden. Sie hatte leicht angeräucherte „Pommersche Jangemwurst“, also keine Dauerware, zu 8,50 M. das Pfund verkauft, während für derartige Ware der Höchstpreis von 2,50 M. maßgebend gewesen wäre. Auf ihre eingelegte

Verufung hin ermäßigte jetzt die 1. Ferienkammer des Landgerichts I das Strafmaß auf 450 Mark Geldstrafe, weil der Agent, der ihr die fragliche Wurst als Delikatesswurst verkauft, erklärt hatte, sie falle nicht unter die Höchstpreise und das Gericht deshalb nur einen fahrlässigen Verstoß als vorliegend annahm. Im übrigen betonte es jedoch, daß es von jetzt an sehr energig gegen diesen „Anflug“ vorgehen werde.

Aus aller Welt.

300 Pfund Butter gehamstert.

Als grobhartiger Butterhamster entpuppte sich, wie der „Westdeutschen Volkszeitung“ berichtet wird, der Arzt Dr. Eichholz in Aletina (Westfalen). Auf eine Anzeige hin nahm die Polizei dort eine Hausdurchsuchung vor und stellte fest, daß sich im Besitz des Dr. E. etwa dreihundert Pfund Butter befanden. Außerdem war er noch im Besitz einer Butter- und Fettkarte, die er sich trotz der überreichen Versorgung nicht hatte sperren lassen. Die festgestellte Buttermenge mußte für Dr. E. und seine Familie länger als drei Jahre reichen. Dr. E. hat, wie das genannte Blatt von der Polizeiverwaltung erfährt, die Buttermenge aus Ostfriesland bezogen. 200 Pfund sind bereits von der Polizei beschlagnahmt und der Allgemeinheit verkauft worden.

Die Frage, wer hamstert? ist nicht schwer zu beantworten, denn wer sich 300 Pfund hinlegen kann, der muß auch das nötige Geld dazu haben.

Aufklärung eines schweren Verbrechens. Am 11. Januar d. J. wurde in Elbing die Materialwarenhandlerin Hedwig Kling, während ihr Mann im Felde stand, in ihrem Bett ermordet aufgefunden. Ihr 11 Monate altes Kind lag unverfehrt neben ihr. Von dem Mörder fehlte jede Spur. Die Ermittlungen eines Berliner Kriminalkommissars haben jedoch nach und nach den Hauswirt der Ermordeten, den Bäckermeister Artur Bähr, so schwer belastet, daß er verhaftet wurde. Die Untersuchung ist jetzt abgeschlossen. Der Verdacht gegen Bähr ist so stark, daß gegen ihn die Anklage wegen Mordes erhoben wurde. In der Hauptverhandlung sind viele Zeugen und Sachverständige geladen.

Eine schreckliche Liebestragödie hat sich in Dresden zugegetragen. Der 18 Jahre alte Monteur Billy Drechsler aus Müllau warf sich zusammen mit der erst 14jährigen Olga Maria Otischer auf der Marienbrücke vor einen Eisenbahnzug. Drechsler war sofort tot, ihm wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Das junge Mädchen, das schwere Verletzungen an Kopf und Rücken davontrug, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Eltern hatten ein Liebesverhältnis zwischen beiden nicht dulden wollen. Daraufhin waren sie aus Jivikau geflohen und verübten dann die unselbige Tat.

Großer Waldbrand in Kanada. Französische Blätter enthalten die Nachricht von einem großen Waldbrand im nördlichen Teil von Ontario. Im Hudsonstrich sollen 20 Pächter umgekommen sein. Ein in Gafes gelegenes Bergwerk sei mit allen Einrichtungen zerstört, andere Bergwerke seien bedroht. Die gewaltige Feuersbrunst machte sich durch die Rauchentwicklung noch in dem 200 Meilen entfernten Ottawa bemerkbar.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Beiratskammer findet für Abonnenten Abdruck. S. IV. Col. rechts, letztere am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 4 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Vordruck und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsauskunft beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Beiratskammer vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Beiratskammer mit.

J. R. 18. Sie haben keinen Anspruch darauf. — S. 100. Bei Ihrem Umzug in eine andere Gemeinde fällt der Mietzinsrückhalt fort. — G. V. 23. Sie können nur am 15. zum letzten des Monats die Wohnung kündigen. Jurisdiktion des evtl. gebildeten Mietzinses können Sie nicht verlangen. — W. 29. Sie brauchen sich nicht zu melden. — Z. 1010. Für die Steuerföndung besteht diese Wohngrenze nicht. — R. 3. 012. Sie können deshalb den Vertrag nicht ohne weiteres lösen; Sie müssen den Hauswirt auffordern, für die Beilegung des Ungezieslers zu sorgen. — Z. 50. Die Strafe fällt nicht unter dem Umstehenden und kann deshalb nicht gelöst werden. Sie werden das schwer erfahren können, da die Strafbehörde Privatpersonen darüber keine Auskunft erteilt. — G. 50. Der Vater hat selbstverständlich Anrecht an das Geschäft und die Haushaltungsgegenstände, die doch als sein Eigentum zu betrachten sind. — S. V. 38. Sie brauchen sich nicht zu melden. — Z. 1011. Die Ehefrau hat durch die Ehescheidung die russische Staatsangehörigkeit erworben. Auch die Kinder gelten als russische Staatsangehörige. — J. 12. Wenn Ihnen nachgewiesen werden kann, daß Sie den Schaden jahrelang verschuldet haben, müssen Sie die Kosten der Reduktion tragen. Die kommunale Unterföndung kommt bei Ihrem Umzug nach Berlin in Wegfall. Sie müssen den Kartoffelbestand bei Ihrem Umzug bei der zuständigen Brotkommission anmelden. — 10. Polonik. Sie brauchen sich nicht zu melden, da für Berlin ein Aufruf noch nicht erlassen ist. — C. R. Wein.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 29. August 1916, abends 8 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 15:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Robert Schmidt, R. d. L.: „Das neue Vereinsgesetz.“
2. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal 1916.
3. Verbandsangelegenheiten, Verschiedenes.

Die Versammlung wird pünktlich 7 1/2 Uhr eröffnet. Zahlreichen Besuch erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Eintritt nur für Mitglieder.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Filliale Berlin, Seebastianstr. 37/38.

Um festzustellen, in welchem Umfange in den einzelnen Geschäften die verkürzte Arbeitszeit eingeföhrt ist bzw. die bei der verkürzten Arbeitszeit vorgeschriebene Bezahlung richtig erfolgt, findet am

Mittwoch, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 5), Engelstr. 15, eine

Versammlung

aller Branchen statt. Es ist erforderlich, daß zu dieser Versammlung ein Vertreter für jede Werkstätte bzw. jedes Geschäft erscheint. Die Arbeitslosen werden gebeten, zwecks Feststellung über den Umfang der Arbeitslosigkeit sich auf den Arbeitsnachweiser

Junkerstr. 10 Rückerstr. 9
Treskowstr. 58 Gerichtstr. 35

zu melden. Mitgliederbücher sind mitzubringen! Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Rungelstraße 30

Branchen-Versammlungen: Bodenleger!

Montag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Abendroth, Adalbertstr. 61.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Generalversammlung.
2. Branchenangelegenheiten.

Auch sämtliche Kollegen, welche in anderen Betrieben arbeiten, werden gebeten, zu erscheinen.

Kommissionssitzung 8 Uhr.

Perlmutter-, Horn- u. Steinnuß-Knopfarbeiter!

Mittwoch, den 30. August, abends 7 Uhr, bei Stein, An der Stralauer Brücke 3.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Generalversammlung.
2. Verbandsangelegenheiten.

Stellmacher!

Donnerstag, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Str. 11-12.

Tagesordnung:

1. Gemeinsame Förderung des Gewerbes in der Holzindustrie.
2. Bericht von der Generalversammlung.
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Reich, sicher und dauernd wirken bei:

Joga Gicht Hexenschuß
Rheuma Nerven- und
Ishias Kopfschmerzen

Vergil glänzend begünstigt. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Joga-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Bfl. 1.40 u. Bfl. 3.50.

GARBÁTY
CIGARETTEN

DEUTSCHES FABRIKAT TRUSTFREI

Möbel-Angebot.

Solide Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzeilmöbel gegen mäßige Zinsvergütung bei keiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Offerten C. I an die Expedition des „Vorwärts“.

Keine Kassierer. Größte Kulanz.

Kranzspenden sowie sämtliche Blumenarrangements

liefert schnell und billig Paul Gross, Lindenstr. 69, Tel. Bpl. 7203.

Von der Reihe zurück. 170/5
Dr. A. Freudenberg.

Zurück; 170/7
Dr. Magnus Hirschfeld

!Radfahrer!

Sie dürfen Ihr Rad fahren, wenn Sie Kellner'sche Felgenauflage verwenden. Angenehmes sicheres Fahren. Unbegrenzte Haltbarkeit.

Preis pro Garnitur inklusive Montage

für ein Zweirad Mk. 20.—
für ein Dreirad Mk. 40.—

Zusendung der Räder oder Felgen genügt.

Alexis Kellner G. m. b. H., Berlin NW.,
Kaiserin-Augusta-Allee 101.
170/5

Gr. Berl. Kunstausstellung
Alt-Moabit.
Tägl. Militär-Konzert.
Eintritt 50 Pf.

Spezialarzt
für Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinfraktur jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren, Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum.
Spricht 12-2, 1/2, 6-1/2, Sonntags 11-2. Honorar mäß., a. Teilzahl. — Separates Damenzimmer. —

Möbel in zeitgemäßen Formen
Spezialität: Ein-, Zwei- u. Dreizimmer-Wohnungen, Muster der Kommission f. vorbildliche Arbeitermöbel, verkauft
Dibbelt & Rothe, fabrik,
Berlin 50 33, Zeughofstr. 20.
Besichtigung bis 7 Uhr abends im Fabrikgebäude.

Westmann's Trauermagazin
Größte Auswahl. Billigste Preise.
L. Mohrenstraße 37a (Kolonnaden)
II. Gr. Frankfurter Str. 115 (alte Androssstr.)
Auswahlensendungen sofort. Am Zentrum 7960.
Sonntag 12-2 Uhr geöffnet.

Zigaretten
direkt ab Fabrik (Balku)
1.8 Pf. pro 100 Stück M. 1.35.
3 Pf. pro 100 Stück M. 1.25-2.20.
4.2 Pf. pro 100 Stück M. 2.75-2.90.
6.2 Pf. pro 100 Stück M. 4.10.
9 Pf. pro 100 Stück M. 6.—
Versand gegen Nachnahme. Ins Feld gegen Voreinsendung.
Carl M. Kockeritz Berlin O 34
Warschauer Str. 31
Fernsprecher: Amt Königsst. 3796.

Schnelldrehstuhl,
Handwerkzeuge, Bohrer, Nieten usw.
faßt **Braun, Regattstraße 31.**

Gardinen-Spezialhaus
Emil Lefevre
Berlin S, Oranienstr. 158
Wunderbare Neuheiten, Gardinen, Stores, Vitrages, Tüll- und Stoffdecken usw. in allen Stilarten. Abgepaßte Dekorationen mit Querbehang.
Spezial-Katalog
650 Abbildungen gratis u. franko.

Münzen faßt Rob. Ball Hoff, Rüben- u. d. d. g., Berlin, Wilhelmstr. 46/47

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pfg.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Baruf-222:6* störung. Teilzahlung.
Sprechstunden: 10-1 und 5-8.

Zurückgekehrt 160/18
Professor A. Pinkuß,
W., Kleiststr. 2.

Hühneraugen
feinerechte Fußstößenverletzung u. Cornua entfernt mit absoluter Sicherheit durch Reichel's „Daseo“. Wirkliches Wohlbefinden für einwöchige Dauer. — Preis 25 Marken bei nachst. Teils 75 Pf. bei 25 Pf. — franco durch **Otto Reichel, Berlin 43 Ullsteinstr. 4.**

J. Baer
Ecke Badstr. 28 Prinz-Allee
Moderne Herren- und Knaben-Anzüge. Eleg. Paletots, Ullster Joppen, Eins-Anzüge.
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung
Billigste, feste Preise.

ZIGARREN
Deutscher Ruhm . . . pr. 100 St. 7.00
Rohlfle . . . pr. 100 St. 9.00
Dagob-Zigaretten 2 Bl. pr. 100 St. 1.30
Taimon . . . pr. 100 St. 2.00
+ Strenggüchsig.
D. Rund, Berlin N. Gr. Hamburger Str. 1.

Prima Würstchen
100 St. 17.50 Ger. Schinken kg 6.00
100 St. 15.00 Mettwurst kg 4.80
100 St. 12.50 Blutwurst kg 3.60
von frischem, best. Rohfleisch, Rohsch., Göttsch-Berl. Artur Schindler, Rohschlächterei, Zwickau i. Sa. 19

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch 15 Pfg.
Deutsch-Französisch 15 Pfg.
Durchführung garantiert.

Möbel-Engros-Lager
Berliner Tischler-Spezialmeister
Albert Gleiser Alexanderplatz
G. M. B. H. Berlin C. 33 Alexanderstrasse 42

Wir liefern direkt an Privats als Spezialität: **Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen**

2 Jahre Garantie. Schlafzimmer: M. 183, 219, 270, 326, 428, 532, 640, 814, 992, 1038 bis 3500. Beste Verarbeitung.
Speisezimmer: M. 298, 333, 426, 505, 622, 781 bis 4000 | Wohnzimmer: M. 242, 369, 429, 543, 736, 850 bis 2500
Horrenzimmer: M. 208, 328, 487, 550, 627, 752 bis 3000 | Neuzeitl. Küchen: M. 51, 58, 75, 93, 125, 168, 249, 450

Ständiges Lager von ca. 500 Einrichtungen. Hohe Auswahl bis zum Aussergewöhnlichen. — Einzeilmöbel ohne Preisbindung.
Frankfurterung durch ganz Deutschland direkt ab Fabrikgebäude. Illustr. Katalog mit Referenzenliste gratis.

In jeder Holz- und Stahlgattung erwerbsfähige Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen. Beste Verarbeitung.

Bekanntmachung. Städtische Volksspeisung.

Am 4. September wird in der Markthalle X, am Arminiusplatz, die hebeute städtische Zentralküche eröffnet. Weitere Küchen in den anderen Stadtteilen folgen in kurzer Zeit. Die Ausgabe der Lebensmittel erfolgt bei den zuständigen Brotkommissionen, und zwar vorläufig nur für die Bewohner der zu diesen gehörigen Straßen. Aus nachstehender Zusammenstellung ergibt sich, wo die Teilnehmerarten zu haben und die Speisen zu entnehmen sind:

Kartenausgabestelle (Brotkommission)	Speisenausgabestelle
Reveghofstr. 25, Laden (Kommission 39).	Markthalle X, am Arminiusplatz, (Ausgabestelle 45.)
Turmstr. 75 (Kommission 145).	
Siemensstr. 20 (Kommission 144).	Markthalle X, am Arminiusplatz, (Ausgabestelle 46.)
Bremer Str. 13-17 (Kommission 146).	
Waldenferstr. 20-21 (Kommission 140).	216/222 Gemeindefschule, Rostoder Straße 32, Turnhalle auf dem 1. Hof. (Ausgabestelle 47.)
Rostoder Str. 32 (Kommission 141).	
Rostoder Str. 32 (Kommission 142).	
Bielestr. 53/54 (Kommission 143).	
Lutjehofstr. 115 (Kommission 147).	160/188 Gemeindefschule, Stephanstraße 3, Turnhalle auf dem 1. Hof. (Ausgabestelle 48.)
Stephanstr. 2 (Kommission 148).	
Stephanstr. 3 (Kommission 150).	
Gerhardstr. 4/5 (Kommission 136).	31. Gemeindefschule, Alt-Moabit 23 Turnhalle auf dem 1. Hof. (Ausgabestelle 49.)
Alt-Moabit 23 (Kommission 137).	
Turmstr. 86 (Kommission 149).	
Bochumer Str. 8 (Kommission 135).	XIII. Realschule, Schleswiger Ufer 14, Turnhalle auf dem 1. Hof. (Ausgabestelle 50.)
Bochumer Str. 8 (Kommission 138).	
Kronprinzen-Ufer 18 (Kommission 134).	
Der weiltliche Teil der Brotkommission 134 einschließlich Spreeweg und Paulstraße gehört zu nebenstehender Ausgabestelle, der städtische Teil bis zur Sommerstraße zur Ausgabestelle Albrechtstr. 20.	
Mütlicher Str. 47/48 (Kommission 156).	19/168 Gemeindefschule, Ruheplatzstraße 6/7, Turnhalle auf dem 1. Hof. (Ausgabestelle 25.)
Mütlicher Str. 8 (Kommission 157).	
Müllerstr. 48 (Kommission 158).	86/141. Gemeindefschule, Turnhalle auf dem 1. Hof. (Ausgabestelle 26.)
Schöningsstr. 17 (Kommission 159).	

Der nicht weilt, wo sich die Geschäftsstelle seiner Brotkommission befindet, erhält dies bei seinem Hauswirt oder Hausverwalter. Die Ausgabe der Speisen erfolgt täglich (auch Sonntags) von 1/2 12-1/2 Uhr. Es werden ganze Portionen zu 40 Pf. und halbe Portionen zu 20 Pf. abgegeben. Die Teilnahme kann nur wochenweise, beginnend am Montag, stattfinden, jedoch ist zulässig, die Teilnehmerkarten für mehrere Wochen zusammen zu entnehmen. Wer teilnehmen möchte, hat sich bei der für seine Wohnung zuständigen Brotkommission in der Zeit von Montag bis Donnerstag der der Teilnehmeweche vorhergehenden Woche, also zum ersten Male in der Zeit vom 28. bis 31. August, während der Geschäftsstunden der Brotkommission zu melden und die für die Teilnehmeweche geltenden Bleichkarten und Kartostellen vorzulegen.

Berlin, den 18. August 1916.
Magistrat der königlichen Haupt- und Residenzstadt.
752 V. Speil. I. 16. Dr. Reide.

Bekanntmachung. Städtische Volksspeisung.

Um zu vermeiden, daß für Teilnehmer, die Sonntags mit Rücksicht auf Rückschlüsse oder aus anderen Gründen nicht zur Empfangnahme des Essens erscheinen, unnötig gekocht wird, wird vom 1. September ab Sonntags bei der Speisenausgabe nur noch berücksichtigt, wer am Freitag bereits für Sonntag vorabgebucht hat. Die Vorausbezahlung erfolgt gegen Ausbändigung von besonderen Kontrollbleichkarten, die nur Sonntags eingelöst werden.

Die Ausgabe der neuen Kontrollbleichkarten erfolgt erstmalig am Freitag, den 1. September 1916, in den Ausgabestellen der Zentralküche. Berlin, den 18. August 1916.

Magistrat der königlichen Haupt- und Residenzstadt.
85 V. Speil. I. 16. Dr. Reide.

Bekanntmachung. Städtische Volksspeisung.

Für die Speisungswache vom 4. September ab werden im Bereich der bisher errichteten Zentralküche die Speisungsarten nicht nur von der für die Wohnung des Teilnehmers zuständigen Brotkommission, sondern auch von derjenigen Brotkommission ausgegeben, die für die Arbeitsstelle des Teilnehmers zuständig ist. Der Teilnehmer kann also zur Entnahme der Speisungskarte diejenige Brotkommission nach seiner Wahl aussuchen, welche die Karten für die Speisenausgabestelle ausgibt, in der er das Essen entnehmen will.

An den sonstigen Ausgabebedingungen ist nichts geändert. Erstmals können die Speisungsarten nach dem neuen Verfahren in der Zeit vom Montag, den 28. August, bis Donnerstag, den 31. August, bei jeder Brotkommission, soweit sie zu einer Zentralküche schon gehören, in Empfang genommen werden. Bedingung bleibt aber nach wie vor, daß der Teilnehmer in Berlin wohnhaft ist.

Berlin, den 24. August 1916.
Magistrat der königlichen Haupt- und Residenzstadt.
720 V. Speil. I. 16. Dr. Reide.

Ziehung 5. September

Tilsiter Lotterie

1700 Gewinne I. Gesamtwerte von

41800 Mk.

11 Lose für 10 Mk. 1 Mk.

Tilsiter Lose zu 1 Mk. (Porto u. Liste 30 Pf. extra).

Lud. Müller & Co. Berlin W. 56
Werderscher Markt 10.

Sie sparen Geld!

laufen aber geschwind und kaufen „Herkules“-Sohlen für Mann, Frau und Kind.

„Herkules“ impr. Leder- u. Gummi-Sohlen gelangen heute zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:

Herrnsohlen von M. 2,00 an
Damensohlen von M. 1,50 an
Kindersohlen von M. 1,00 an

Nach auswärts Portozuschlag. — Schuhreparaturen billigst.

Dauersohlen-Fabrik „Herkules“, Berlin, Lothringer Str. 90.



Wirklich brauchbare Ersatz-Ohno Brotkarte!
Ztr. 38.—, 4, 10.50, 10-Pfd.-Eimer 5 M. Schmierseife.
Kristeller, Berlin W 64, Bülowstr. 80.

Todes-Anzeigen

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.

Verwaltung Berlin.

Am Freitag, den 25. August, verstarb nach langem Leiden im Alter von 57 Jahren unser treues Mitglied, der Holzbildhauer

Oskar Henkel.

Beerdigung Dienstag, den 29. d. M., nachmittags 4 Uhr, auf dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde.

Sein Andenken ehrt
20/5 Die Verwaltung.

Am Freitag, den 25. d. Mts., früh 1 1/2 Uhr, entschlief nach langem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager, Schmiege-sohn und Onkel, der Holzbildhauer

Oskar Henkel

im 58. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Mathilde Henkel geb. Jagelotti.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes, Friedrichsfelde, aus statt.

Zu seinem 29. Geburtstag!

Als Opfer des Weltkrieges starb am 20. November an seinen schweren Wunden im Feldlazarett mein lieber Bräutigam, der Schütze

Friedrich Krause

Grenadier-Regt. 3.

In tiefer Trauer
Germann Krause u. Familie.
Luchener Str. 193. 135/11

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 18. August 1916 durch Kopfschuß unser innig geliebter Sohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Buchdrucker

Friedrich Krause

Grenadier-Regt. 3.

In tiefer Trauer
Germann Krause u. Familie.
Luchener Str. 193. 135/11

Gustav Fröhlich

Inf.-Regt. 205, 1. Komp.

In schmerzlicher Erinnerung
Agnes Kühn als Braut.

Kagst Du auch in fremder Erde zur Ruh gebettet sein, Du wirst in meinem Herzen niemals vergessen sein. †107

Richard Stimming

Ref.-Inf.-Regt. 11, Inf.-Geme.-Komp.

im noch nicht vollendeten zwei- undzwanzigsten Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Familie Johanns Bartsch.
Gustav Stimming
als Bruder 42/1
Berlin, im August 1916.
Leibstr. 57.
Habe sanft in fremder Erde.

Albert Bauer

im 66. Jahre.

Im Namen der Trauernden
Ottilie Bauer geb. Schmeling,
Potsdamer Str. 20b.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt. 1152/6

Frau Auguste Tudyka

Am 24. d. M. starb nach langem Leiden mein lieber Mann und meiner Kinder treusorgender Vater, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringt

137/4
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Ebnestrasen-Friedhof in Reinickendorf, Humboldtstr. 71, statt. 137/4

Karl Glasemann

(Ref.-Inf.-Reg. 3) 135/11
im 37. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Martha Glasemann

nebst Kindern u. Angehörigen.

Lieber Papa schlaf in Ruh, unsere Liebe deckt Dich zu!

Adolf Bölke

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 19. August unser lieber Genosse

im 38. Lebensjahre.

Wir werden unsern treuen Genossen ein ehrendes Andenken bewahren.

1140/6
Die Genossen
des 432. Wahlbezirks, 41. Abt.
d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Ruder-Verein „Vorwärts“.

Als Opfer des Weltkrieges fiel unser lieber Sportgenosse

Alfred Heinrich.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

1151/5 Der Vorstand.

Arbeiter - Samariterbund

Kolonnen Wilhelmruh u. Umg.

Am 10. August starb im Lazarett unser Mitglied

Albert Lahn.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten. 286/6

Verband der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufe (Deutscher Senefelder Bund).

Berlin, Gewerkschaftshaus, Engelstor 15, Zimmer No. 67-68.
Telephon: Amt Moritzplatz 6189

Den Mitgliedern geben wir bekannt, daß unsere Hühner wiederum ein harter Schlag getroffen hat. Unser langjähriges Mitglied, der Kollege

Max Schneidereit

ist plötzlich und unerwartet, nachdem er am 5. August durch Granatplitzer am rechten Oberschenkel verwundet wurde, am 22. August im Heereslazarett Rachen verstorben. Ein fast unerklärlicher Verlust. Als unermüdlicher Kämpfer für unsere Sache stellte er seine Person zur Verfügung. In der Verwaltung und Zentralkommission, zuletzt als Vertreter im Hauptvorstand, vertrat er es, die Interessen der Lithographen zu vertreten. Auch mit dem Ehrenamt als Delegierter wurde er betraut. Ueberall finden wir ihn, zielbewußt seinen Standpunkt zu vertreten. Wir verlieren in ihm einen wahren Freund und Kollegen, möge ihm die Erde leicht werden. Sein Andenken wird in steter Erinnerung bleiben.

Die Leiche ist nach hier überführt und findet die Beerdigung am Dienstag, den 29. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Stahnsdorf bei Klein-Machnow aus statt.

Wir erwarten eine recht starke Beteiligung.

Die Verwaltung.
Die Jäger verkehren ab Potsdamer Bahnhof stets 31 Min. nach jeder vollen Stunde bis Wannsee, dort umsteigen nach Stahnsdorf.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 12. Juli 1916 fiel auf dem Schlachtfelde unser Genosse, der Leberarbeiter

Georg Braumann

Boedstr. 46, 7. Abt., 181a. Bezirk.

Am 16. August 1916 fiel auf dem Schlachtfelde unser Genosse

Wilhelm Kuffel

Urbanstr. 70, Bezirk 129.

Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 14. August 1916 starb an seinen schweren Verwundungen im Feldlazarett Genosse

Hugo Krüger

Suchbinder, 141. Bezirk.

Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 3. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 15. Juli fiel im Alter von 36 Jahren der Arbeiter

Karl Fischer

Baldenfeinstr. 12, Bezirk 193.

Am 1. August fiel im Alter von 37 Jahren der Tischler

Wilhelm Schulz

Udvalberstr. 83, Bezirk 149.

Am 19. August fiel im Alter von 38 Jahren unser Bezirksführer der Schlosser

Adolf Bölke

Eibinger Str. 45, Bezirk 432.

In Sibirien starb am 13. November 1915 im Alter von 32 Jahren der Zimmerer

Wilhelm Zimmermann

Nichthofenstr. 34, Bezirk 279 II.

215/15 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 13. August fiel unser früherer Bezirksführer

Friedrich Heidemann

(35 Jahre alt) Piesenstr. 10, 10. Abt., Bezirk 650.

Am 12. August fiel der 23jährige Schlosser

Alfred Heinrich

Erbmehländer Str. 55, 8. Abt., Bezirk 602.

Am 3. August verstarb im Lazarett der 40jährige Tischler

Georg Müller

Bornemannstr. 5, 17. Abt., Bezirk 825.

Durch Druckschuß fiel am 19. Juli der Raucher

Fritz Bochow

(37 Jahre alt) Graunstr. 30, 8. Abt., Bez. 597.
Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkr.

Am Felde fiel bei einem Sturmangriff der Arbeiter

Paul Frantzke

Mairinger Str. 12, 23. Bezirk.
Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 8. August fiel durch Kopfschuß im Alter von 22 Jahren unser Genosse, der Dreher

Georg Wilke.

Sozialdemokratischer Wahlverein Spandau.

Am Felde verstorben, 11 Tage nach gehabtem Urlaub, ist unser Genosse

Albert Lahn.

Sozialdemokr. Wahlv. Niederbarnim. Bez. Reinickendorf-Ost.

Am 8. August 1916 starb infolge seiner schweren Verwundung im Feldlazarett der Genosse

Wilhelm Rohrbeck

(29 Jahre alt) Bacholderstr. 39, 5. Gruppe.
Soziald. Wahlverein Niederbarnim. Bez. Reinickendorf-West.

Am 29. Geburtstag meines geliebten Vaters, unserm lieben Papa, dem Landsturmmann

Reinhold Lorenz

gefallen am 19. Mai 1916.

Mein lieber Mann ruh sanft in Frieden,
Du meine Welt, der Kinder Glück,
Du fröhlich bist Du von uns geschieden,
Und liehest uns allein zurück.
Nedoch knüpft sich ein ewig Band
fest zwischen mir und Dir,
Und ob Du ruhest im fremden Land,
Im Herzen bleibst Du mir.
Denn bist ich den Wind und die Sonne,
Wenn der Weg über's Grab sie führt,
Grüßt mir meinen teuren Reinhold,
Dem all' meine Liebe gehört.
150/11 Deine Frau.

Am 24. August starb nach kurzem Krankenlager meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter

Berta Franke

geb. Beech im Alter von 43 Jahren. 149/11
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom städtischen Friedhof, Friedrichsfelde, statt.
Die trauernden Hinterbliebenen

Max Franke

nebst vier Kindern
Siegfried
Martha
Erna
Max.
Simon-Dach-Strasse 9.

Als Opfer des fürchterlichen Weltkrieges verstarb in einem Feldlazarett am 10. Juli 1916 an seinen schweren Verwundungen mein lieber guter unvergeßlicher Mann, Bruder, Schwager, Onkel, Freund und Kollege, der Landsturmmann

Artur Naujoks

Inf.-Regt. Nr. 128, 137/11
im 40. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz

Anna Naujoks geb. Plaschke,

Kopenhagener Str. 36.

Geschwister Plaschke,
Familie Glöckner,
Familie Schillich.

Mein süßes Glück, nun schlummerst Du in fremdem Erdengrunde,
Mein einziges Lieb, Du hast die Ruh'
Und nie mir heilt die Wunde.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 23. August verstarb unser Kollege, der Maschinenarbeiter, früherer Schmiege

Valentin Tudyka.

Wir verlieren in ihm einen treuen, aufrichtigen, jederzeit opferwilligen Kollegen.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Kollegen der Firma
L. Schwartzkopf,
Eberingstr., Schmalzschneiderei,
Abteilung Hartmann-Quelle.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 1. Berl. Reichstagswahlkreises.
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Genosse, der Galtnitzgehilfe
Willi Wendt
nach längerem Leiden am 24. August im Alter von 38 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Söbden-Friedhofes, Frelenwalder Straße (Gesundbrunnen) aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreises.
Görlitzer Viertel, Bezirk 149.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse
Dr. Willi Pleßner
Abt. 5, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 27. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Jüdischen Friedhofes in Weihensee aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Stralauer Viertel, Bezirk 289.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Holz- bildhauer
Oskar Henkel
Andreasstr. 11, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
215/14 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreises.
Stralauer Viertel, Bez. 306.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Brauer
Ernst Liebig
Königsberger Str. 9 gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreises.
17. Abt. Bez. 200.
Am Donnerstag, den 24. August, verstarb unser Genosse, der Schmied
Valentin Tüdyka
(Kölberger Str. 31).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Sebastian-Richthofes, Reinickendorf, Humboldtstr. 71, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreises.
11. Abt. Bez. 635.
Am Donnerstag, den 24. Aug., verstarb im Garnisonlazarett 1 unser Genosse und tüchtiger Abteilungsleiter, der Schuhmacher
Gustav Walter
Liedstraße 16.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Garnison-Friedhofes in der Müllerstraße aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
228/3 Der Vorstand.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schuh- arbeiter
Gustav Walter
im Alter von 46 Jahren am Donnerstag, den 24. August, im Garnisonlazarett hier selbst verstorben ist.
Wir werden dem verstorbenen Kollegen und langjährigen Mit- gliede unseres Verbandes ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Garnison- Friedhof, Müllerstraße 32, statt.
Die Ortsverwaltung.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenken unserer im Felde gefallenen Kollegen.
Albert Brauner, Schraubendreher, geb. 23. 2. 89, Berlin.
Richard Hähnel, Schlosser, geb. 3. 11. 87, Brosslau.
Friedrich Heidemann, Arbeiter, geb. 28. 11. 80, Neumark.
Alfred Heinrich, Schlosser, geb. 1. 11. 92, Berlin.
Karl Heinrich, Dreher, geb. 21. 4. 83, Buzlau.
Alfred Hilzenbecher, Arbeiter, geb. 20. 4. 91, Schimmelsb. Wdh.
Ernst Kaping, Schlosser, geb. 12. 2. 92, Papendbr. Wdh.
Hans Korn, Maschinenbauer, geb. 22. 1. 95, Berlin.
Hermann Köppen, Dreher, geb. 22. 9. 95, Gramzow.
Alfred Kreis, Gärtler, geb. 30. 12. 88, Berlin.
Artur Markscheffel, Schlosser, geb. 15. 4. 93, Rummelsburg.
Emil Melchin, Gärtler, geb. 27. 4. 90, Grünau.
Richard Melchin, Arbeiter, geb. 28. 11. 92, Grünau.
Hugo Mitke, Arbeiter, geb. 1. 2. 81, Polenzhof.
Albert Müller, Arbeiter, geb. 14. 7. 94, Fahndorf.
Bruno Müller, Arbeiter, geb. 13. 8. 95, Friedrichsberg.
Fritz Pudel, Mechaniker, geb. 22. 2. 95, Berlin.
Friedrich Sielmann, Arbeiter, geb. 2. 11. 87, Berlin.
Richard Stimming, Schlosser, geb. 19. 11. 94, Berlin.
Ernst Schönagel, Rohrleger, geb. 18. 6. 79, Döna.
Willi Weber, Ziseleur, geb. 8. 11. 82, Berlin.
Martin Wirth, Maschinenarbeiter, geb. 15. 4. 95, Berlin.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Männerehor Reinickendorf-Ost.
Nachruf.
Als weiteres Opfer im Welt- kriege verstarb im Kriegslazarett unser langjähriger, treuer Sanges- bruder
Albert Lahn
im Alter von 43 Jahren.
Stumm schillt der Sänger!
59/3 Der Vorstand.

Schwimmverein „Vorwärts“ Berlin 1897.
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser lieber Schwimmgenosse
Richard Stimming
Abt. Gerichtstraße ein Opfer der Schlacht geworden ist.
Ehre seinem Andenken!
115/78 Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:
Karl Franz, Fräseleutcher.
Paul Frantzke, Geschäftsdienner.
Karl Glasemann, Industriearbeiter.
Artur Grabs, Geschäftsdienner.
Otto Henschel, Straßenbahner.
Alfred Kraatz, Bäcker.
Hugo Krüger, Geschäftsdienner.
Artur Laube, Brauereiarbeiter.
Johannes Lippert, Bierfahrer.
Gustav Manzke, Industriearbeiter.
Friedrich Nitz, Bierfahrer.
Otto Reinke, Lagerarbeiter.
Ernst Schmidt, Kellerarbeiter.
Hermann Thinius, Möbelträger.
Hermann Törber, Arbeitsleutcher.
Ehre ihrem Andenken!
Die Bezirksleitung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ (Ortsgruppe Berlin).

Im Felde gefallen sind folgende Bundesgenossen:
Im Mai 1916:
Wilhelm Perroth, 5. Abteilung, im 25. Juni 1916:
Walter Kassner, 2. Abteilung.
Im Juli 1916:
Paul Zimmer, 3. Abteilung.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Zahistelle Berlin.

Als weitere Opfer des Weltkrieges verlor wir nachfolgende Kollegen:
Arno Fischer, Buchbinder, geb. 5. 12. 1881 in Weimar.
Max Dysarz, Buchbinder, geb. 4. 6. 1889 in Demmin.
Fritz Last, Buchbinder, geb. 20. 9. 1894 in Berlin.
Robert Etzel, Buchbinder, geb. 4. 1. 1896 in Jülich.
Oskar Angermann, Buchbinder, geb. 11. 3. 1895 in Berlin.
Bruno Lommatsch, Buchbinder, geb. 18. 9. 1892 in Priesewitz.
Erich Kriebel, Buchbinder, geb. 14. 9. 1884 in Schmiedberg.
Albert Gregor, Kartonnagen-Zuschneider, geb. 9. 8. 1879 in Berlin.
Willi Sieck, Kartonarbeiter, geb. 18. 11. 1894 in Berlin.
Otto Görlitz, Buchbinder, geb. 22. 3. 1882 in Kottbus.
Wilhelm Calderaro, Buchbinder, geb. 10. 8. 1880 in Berlin.
Gustav Müller, Staudarbeiter, geb. 4. 2. 1877 in Spandau.
Hans Gambs, Buchbinder, geb. 3. 3. 1890 in Berlin.
Theophil Szezepankiewicz, Buchbinder, geb. 20. 4. 1888 in Thorn.
Bernhardt Friese, Presser, geb. 28. 1. 1888 in Schöneberg.
Hans Metzke, Staudarbeiter, geb. 22. 6. 1891 in Berlin.
Wir werden allen ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Ortsverwaltung.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem Schlachtfelde gefallen sind:
Karl Kätel, Straßenreinigung.
Johann Klemp, Gasanstalt Göttinger Straße.
Karl Minkowski, 5. Revierinspektion.
Richard Lukas, Buchgarten.
Paul Hartlieb, Gasanstalt Tegel.
Paul Müller, Wasserwerk Friedrichshagen.
Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahistelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:
Robert Eckelt, Tischler, 32 Jahre alt.
Willi Engert, Tischler, 30 Jahre alt.
Max Grunzke, Pöllerer, 30 Jahre alt.
Wilhelm Heyne, Kordmacher, 24 Jahre alt.
Hermann Reichert, Tischler, 42 Jahre alt.
Wilhelm Schulz, Tischler, 37 Jahre alt.
Paul Steffe, Tischler, 29 Jahre alt.
Otto Ramlow, Tischler, 32 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Verband der Gastwirtsgehilfen.
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Kollege,
Willi Wendt
am 24. August nach achttägigem Leiden im Alter von 38 Jahren verstorben ist.
Der Verstorbenen hat zu jeder Zeit mit Interesse und Eifer für die Organisation gearbeitet, er bekleidete längere Zeit das Amt des Kassiers der Verwaltungsstelle, war bis zu seiner Erkrankung Arbeitsvermittler, bei ihm haben als Mitglied des Vorstandes und Bibliothekar in treuer Pflichterfüllung gewirkt und sich dadurch ein dauerndes Andenken der gesamten Kollegenschaft gesichert.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes, liebevolles Gedenken bewahren!
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 28. August, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof der Neuen Söbden-Gemeinde, Frelenwalder Straße (Gesundbrunnen), statt.
Um rege Beteiligung ersucht
30/2 Die Ortsverwaltung.

Gustav Walter

Sie werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Funktionäre der 11. Abteil. des 6. Kreises.
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 28. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Garnison-Friedhofes in der Müllerstraße aus statt.

Franz Piehl

Ref.-Anf.-Rgt. Nr. 12, 7. Komp. im 39. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetäubt an im Namen aller Hinterbliebenen
Die tiefgebeugte Wittin
Emilie Piehl und Sohn, Gräberberger Str. 18.
Mein ganzes Glück ist nun dahin, mein Trost, wenn ich verlassen bin, ist weg, was ich an Dir verlier, um den so tief ich leide. Du, den mein liebend Herz erlor, warst meines Lebens Freude, vergalt' ich dir lieblich jede Müß' und sorgte treulich spät und früh für mich und unsern lieben Sohn.
Wer dich gekannt, so treu, so brav, so schlicht, im Leben, im Beruf, vergibt dich nicht.
Als höchste Pflicht stand dir voran im Leben, für unser Glück nur Tag und Nacht zu streben. Und unsere Zukunft lester noch zu gründen, hand'lt Du sovorn Ziel, da mußt' den Tod Du finden.
Lieber Papa, schlaf' in Ruh', Deine Liebe deckt dich zu.
1494 Dein lieber Sohnmann.

Fritz Ulrich

Ref.-Anf.-Rgt. 205, 2. Komp. im 28. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Fritz Ulrich und Frau, als Eltern, Berlin, Kochowstr. 2,
Familie **Georg Vitskost**, als Schwager und Schwester,
Familie **Eugen Hoffmann**, als Schwager und Schwester,
Familie **Karl Ruz**, als Onkel und Tante,
Frieda Schellkeffer, als Braut, nebst Eltern u. Geschwistern.
Mit der Sehnsucht im Herzen nach seinem Lieben,
Mit der Sehnsucht im Herzen ist er im Feld geblichen.
So schlaf' denn wohl, Du gutes Herz,
1424
Dir der Liebe, uns der Schmerz.

Frau Wm. Auguste Glaue

geb. Holzmann
am 28. d. Mts. im 79. Lebensjahre an Altersschwäche sanft entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Richard Glaue,
Albert Glaue,
Herm. Holzmann,
s. 3. im Felde.
Berlin, den 25. August 1916.
Nachstr. 44.
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 28. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des St. Andreas-Friedhofes in Wilhelmberg aus statt.
50/1

Montag, den 28. August: Frauen-Leseabend für Groß-Berlin.

Sozialdemokratische Reichskonferenz.

Der Aktionsauschuh der Groß-Berliner Parteiorganisation hat in seiner Sitzung am Freitag beschlossen, die in der letzten Sitzung des Parteiausschusses geplante Reichskonferenz zu beschicken.

Außerdem beschloß der Aktionsauschuh, am Dienstag, den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, eine Versammlung in den Germania-Sälen zu veranstalten, in der das Thema „Krieg und Frieden“ behandelt werden soll.

In der Freitagabendnummer des „Berliner Tageblatt“ war folgende Notiz zu lesen:

Der alte Vorstand des sozialdemokratischen Kreiswahlvereins für Teltow-Beeskow veranstaltet am Montag, 28. August, abends 8 1/2 Uhr, in der Neuen Philharmonie eine Versammlung, in der der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. David über „Krieg und Frieden“ sprechen wird.

Es bedarf wohl kaum der Erklärung, daß keine der dem Verbande sozialdemokratischer Wahlvereine Groß-Berlins angeschlossene Organisation mit dieser Veranstaltung etwas zu tun hat.

Aus Groß-Berlin.

Die Durchführung der Einheitschule in Berlin.

Auch in der deutschen Volksschullehrerschaft wird seit langem die Einheitschule gefordert, die jedem Lützigen freie Bahn schaffen soll. Ist die Hoffnung berechtigt, daß nach dem zerstörenden Wüten des Krieges die aufbauende Arbeit des Friedens uns die Lösung auch dieser Aufgabe bringen wird?

Von einem richtunggebenden Beispiel der Stadt Berlin, die das größte kommunale Schulwesen hat, erwartet man besonderen Eindruck. Seine Kritik des bestehenden Schulsystems zeigte, wie wenig es dem Gedanken entspricht, daß untere, mittlere und höhere Schulen organisch sich aufeinander aufbauen sollen.

Die auf dem Kopf der Berliner Bevölkerung entfallende Menge an frischem Fleisch oder frischem Fett beträgt für die Zeit vom 28. August bis 8. September 250 Gramm. Es entfallen somit auf einen Vollabschnitt der Fleischkarte 50 Gramm, auf einen Teilabschnitt 25 Gramm.

Die städtische Kunstdeputation, die gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Reich tagte, faßte den Beschluß, folgende Aufgaben den Architekten Groß-Berlins zum Wettbewerb zu stellen:

1. Ein Teil des Volksparks in der Wuhlheide soll zu einem Gedenkhain gestaltet und in ihm ein Platz von etwa 5 Hektar als Versammlungsstelle für feierliche Veranstaltungen geschaffen werden.

Unterichts auf den unteren Stufen die höheren Schulen so umzugestalten, daß der Uebertritt aus der Gemeindefchule bis zum vollendeten 6. Schuljahr möglich ist; die von der Stadt Berlin geplanten Mädchenmittelschulen als dreijährige Anstalten auf dem 6. Jahrgang der Gemeindefchule aufzubauen und für die Mittelschülerinnen einen Weg zur Hochschule und in die höheren Fachschulen zu schaffen.

Der Verkehrsabrat. Der Oberpräsident hat die von den Berliner Gemeindebehörden kürzlich beschlossene statutarische Aenderung der Berliner Städteordnung, bestehend in der Schaffung einer neuen Stadtratstelle für das Verkehrswesen und die Festsetzung des Gehalts für die neue Stelle von jährlich 9500—13500 M., genehmigt.

Berliner Ernährungsfragen.

Die lebende Zentralküche.

Am Montag, den 4. September, wird in der Markthalle X am Arminiusplatz die siebente städtische Zentralküche eröffnet. Weitere Küchen in den anderen Stadtteilen folgen in kurzer Zeit.

Die Anmeldungen haben bekanntlich von Montag bis Donnerstag einer jeden Woche zu erfolgen.

Es ist, wie der Magistrat mittelt, wiederholt vorgekommen, daß Teilnehmer an der Volksspeisung Sonntags zur Empfangnahme des Essens nicht erschienen sind, weil sie durch Ausflüge oder aus anderen Gründen verhindert waren.

Für die Speisungswoche vom 4. September ab werden im Bereich der bisher errichteten Zentralküchen die Speisungskarten nicht nur von der für die Wohnung des Teilnehmers zuständigen Drokkommission, sondern auch von derjenigen Drokkommission auszugeben, die für die Arbeitsstelle des Teilnehmers zuständig ist.

An den sonstigen Ausgabebedingungen ist nichts geändert. Erstmalig können die Speisungskarten nach dem neuen Verfahren in der Zeit vom Montag, den 28. August, bis Donnerstag, den 31. August, bei jeder Drokkommission, soweit sie zu einer Zentralküche schon gehören, in Empfang genommen werden.

In Uebereinstimmung mit den Nachbargemeinden hat der Magistrat auch für die folgende Woche bestimmt, daß auf jeden der drei Abschnitte 18 der Kartoffelkarten je 3 Pfund, zusammen also höchstens 9 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden dürfen.

Die auf dem Kopf der Berliner Bevölkerung entfallende Menge an frischem Fleisch oder frischem Fett beträgt für die Zeit vom 28. August bis 8. September 250 Gramm. Es entfallen somit auf einen Vollabschnitt der Fleischkarte 50 Gramm, auf einen Teilabschnitt 25 Gramm.

Bestandsaufnahme von Lebensmitteln.

Die Vorbrude zu der am 1. September stattfindenden allgemeinen Bestandsaufnahme von Lebensmitteln werden den Haushaltungen durch Vermittlung der Hausbesitzer zugehen. An diese sind die ausgefüllten und unterschriebenen Vorbrude wieder zurückzugeben.

In Fällen, in denen die Haushaltungen, z. B. infolge Verreisens der Haushaltungsglieder, zurzeit hier nicht geführt werden (sogenannte abwesende Haushaltungen), muß entsprechende Vorbrude getroffen werden, damit auch die Vorräte dieser Haushaltungen rechtzeitig angezeigt werden.

Aus der städtischen Kunstdeputation.

Die städtische Kunstdeputation, die gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Reich tagte, faßte den Beschluß, folgende Aufgaben den Architekten Groß-Berlins zum Wettbewerb zu stellen:

1. Ein Teil des Volksparks in der Wuhlheide soll zu einem Gedenkhain gestaltet und in ihm ein Platz von etwa 5 Hektar als Versammlungsstelle für feierliche Veranstaltungen geschaffen werden.

die Lösung dieser Aufgabe werden an Preisen zusammen 15 000 M. zur Verfügung gestellt.

3. Für Kabelmaße für die Oberleitung von elektrischen Straßenbahnen, für Lichtträger der Straßenbeleuchtung, für Uhrgehäuse, Straßenbrunnen, Fernsprechkästen, Verkaufshäuschen von Milch und Zeitungen, für eine öffentliche Bedürfnisanstalt, für Wartehallen an einem Straßenbahnnotpunkt und für ein Erfrischungshäuschen in einem Park sollen Entwürfe angefertigt werden.

Von den sonstigen Beschlüssen interessiert, daß ein Bild des verstorbenen Malers Richard Knödel, ein Rosenkranz am Galleischen Tore im Jahre 1806 darstellend, angekauft wurde.

Paul Eisner 7. Als Opfer des Weltkrieges fiel vor einigen Wochen der Genosse Paul Eisner, 2. Kassierer des Wahlvereins für den 1. Berliner Reichstagswahlkreis, im Alter von 38 Jahren. In ihm verlor der Wahlverein und auch die Arbeiterchaft einen der besten und allezeit Hilfsbereiten Genossen.

Einen Raubüberfall verübte gestern nachmittag in dem Lotteriegeldgeschäft von Karl Joch in der Kommandantenstr. 18. Er forderte von der allein im Laden anwesenden 25 Jahre alten Schwester des Geschäftsinhabers ein Lotterielos und verlegte ihr bei der Gelegenheit einen Schlag mit einem Feldstein gegen den Kopf.

Einen guten Fang machte man Freitag abend nach einer längeren Jagd in der Leipziger Straße. In der siebenten Stunde erlähnte in der Feinlofhandlung von Winstrud, dem bekannten Reuergeldgeschäft in der Nähe des Dönhofsplatzes, ein Mann an der Kasse, als ob er etwas zahlen wollte.

Ein Fett- und Fleischschwindler, dem seit Monaten zahllose leichtgläubige Leute ins Garn gingen, ist endlich auf offener Straße verhaftet und unschädlich gemacht worden. Er entpuppte sich als ein 26 Jahre alter aus Berlin gebürtiger Schlächter Georg Hilpert.

Genettersturm. Berlin wurde am Sonnabendnachmittag von einem Gewittersturm überrascht. Ebenso schnell wie der von Hagel und Schnee begleitete Sturm gekommen war, verschwand er auch wieder im Nordosten.

Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung ersucht uns mitzutellen, daß Anhänger und Freunde der Feuerbestattung, soweit sie Freidenker sind, bis zum vollendeten 50. Lebensjahre gegen Zahlung von 1 M. Eintrittsgeld und 30 Pf. Monatsbeitrag aufgenommen werden.

Aus den Gemeinden.

Zu den Parteidifferenzen in Teltow-Beeskow. Eine infame Verdächtigung.

Der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes der Wahlvereine Berlin und Umgegend schreibt uns: Dieser Tage ist im Teltower Kreis ein Flugblatt verbreitet worden, betitelt „Wahrhaft an die Parteigenossen und Genossinnen von Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg“ und unterzeichnet von Thurow, Groger und Pagels. Dieses Flugblatt beschäftigt sich mit den Parteiverhältnissen im Kreise und leistet das Menschenmögliche an Verdrehungen und Verdächtigungen gegen die den Unterzeichnern unangenehmen Genossen im Kreise und gegen den Bezirksvorstand von Groß-Berlin, die ihnen in ihrer parteierstörenden Arbeit im Wege sind. Mit Bezug auf den Bezirksvorstand von Groß-Berlin heißt es in dem „Wahrhaft“:

„Der neue Kreisvorstand ist gewillt, mit dem Bezirksvorstand von Groß-Berlin abzurechnen. Der Bezirksvorstand von Groß-Berlin „sitzt aber vor leeren Kassen“ und kann an den Parteivorstand einen Pflichtbeitrag nicht abliefern. Er ist dazu umso weniger imstande, da er die ihm anvertrauten Gelder zu politischen Zwecken verwendet, die weder im Statut begründet noch der Partei dienlich sind. Nach Ausweis des letzten Mitteilungsblattes ist er nicht in der Lage, dem Parteivorstand gegenüber seine Verpflichtungen zu erfüllen.“

Hierzu hat der geschäftsführende Ausschuss zu erklären: Daß infolge der Kriegszeit die Kassen der Parteiorganisationen nicht mehr wie früher gefüllt sind, ist eine bekannte Tatsache, die überall — im Reich wie in Berlin — in die Erscheinung tritt. Auch der neue Bezirksvorstand von Groß-Berlin konnte die Verbandskasse nicht füllen, da der ihm übergebene Kassenbestand die ihm überlassenen laufenden Verpflichtungen kaum noch deckte. Hierüber wird den Genossen in den Organisationen in Wäde eingehend berichtet werden.

Wenn die Unterzeichner des Flugblattes aber die Behauptung aufstellen, daß „die dem Bezirksvorstand anvertrauten Gelder zu politischen Zwecken verwendet werden, die weder im Statut begründet noch der Partei dienlich sind“, und dadurch die Meinung erwecken, als würden Verbandsgelder zu unlauteren Zwecken verwendet, so ist das eine infame Verdächtigung, die mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß und die zeigt, welcher Niederträchtigkeit diese berufenen Hüter der „Parteiinheit“ fähig sind.

Wahlvereinsversammlung in Köpenick.

In einer am Donnerstag von 87 Personen besuchten Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte Genosse Zubeil über die Parteistreitigkeiten im Kreise. Redner schilderte das Zustandekommen der am 18. Juni und am 23. Juli stattgefundenen Generalversammlungen und betonte, daß der neue Kreisvorstand, der auch von Groß-Berlin anerkannt, zu Recht gewählt worden ist. Alle Einwände des Vorstandes Thurow, Groger, Pagels gegen diese Wahl seien verfehlt, denn den Beschlüssen von Groß-Berlin habe sich auch unser Kreis zu fügen. Der am 6. August gewählte Vorstand, der doch von Groß-Berlin nicht anerkannt worden ist, sei vielmehr ein Kumpfvorstand. So bedauerlich die Zustände sind, so müsse doch besonders betont werden, daß einzig und allein die Hartnäckigkeit des alten Vorstandes dazu beigetragen habe, daß derartige Zustände einreichen konnten. Mit der Aufforderung, an den alten Grundfähern der Partei festzuhalten, schloß Redner seine mit reichem Beifall belohnten Ausführungen.

Die Diskussion hierüber wurde zu einer späteren Versammlung vertagt, zu der auch Genosse Zubeil seine Erscheinungen wieder zugefagt hat.

Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender Genosse Fr. Weidrich, 2. Vorsitzender Alb. Weizer, Schriftführer Lorenz, Kassierer O. Weidrich, Weißiger G. Burl, Revisoren B. Schulz und Mah und als Vertreterinnen der Frauen die Genossinnen Runow und Rihing. Als Bezirksführer wurden gewählt: A. Rahnke für die Dammvorstadt, Mah für die Köpenicker Vorstadt und Runow für die Kiezbvorstadt. Die Genossen der Altstadt wurden aufgefordert sich der Reichsvorstadt anzugliedern. Hierauf gelangte nach kurzer Debatte folgende Resolution gegen eine Stimme zur Annahme:

„Die am 24. August im Lokal von Ried tagende Wahlvereinsversammlung verurteilt aufs schärfste das Verhalten des seitherigen Vorstandes zu den Streitigkeiten des Kreises Teltow-Beeskow. Die Versammlung erklärt, daß die Delegation zu der am 6. August stattgehabten Kreisgeneralversammlung zu Unrecht erfolgte; ein Beschluß, diese zu beschiden, lag nicht vor. Der Vorstand hat ferner sein Amt mißbraucht, die Parteigenossen im Sinne der Politik des 4. August zu beeinflussen, indem er die Tätigkeit der Opposition einseitig und unwahr darstellte und durch die Art

der Geschäftsführung die Opposition hinderte, die Vorgänge in der Partei klarzustellen.

Durch seine beharrliche Weigerung, sich der Kreisorganisation anzuschließen, die Beiträge der Mitglieder den statutarischen Bestimmungen gemäß dem Kreise zuzuführen, hat er sich außerhalb der Organisation gestellt und dadurch die Parteigenossen im Orte ihrer Vertretung in der Kreis- und Bezirksorganisation beraubt.

Der heute gewählte Vorstand wird beauftragt, unverzüglich die Geschäfte des hiesigen Wahlvereins zu übernehmen und die Verbindung mit dem am 23. Juli gewählten, von Groß-Berlin anerkannten Vorstand aufzunehmen.

Die Versammlung verurteilt ferner die am 23. und 24. August erfolgte Verbreitung von Flugblättern, die dazu angetan ist, nicht nur die Partei zu schädigen, sondern auch das Vormärtsunternehmen zu diskreditieren. Genosse Weizer mißbraucht sein Amt als Expeditur durch die Verbreitung derartiger Lügenblätter in schimmiger Weise. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, weitere Schritte in dieser Sache zu unternehmen.

Nachdem dem Genossen Weidrich die Sympathie der Versammlung bekundet war, sprach sie dem Genossen Zubeil als ihrem Vertreter im Reichstage ihr vollstes Vertrauen aus.

Zur Schweinefleischverteilung in Schöneberg.

Um zu verhindern, daß von dem nur in geringen Mengen vorhandenen Schweinefleisch und Schweinefett nur diejenigen etwas bekommen, welche sich vor den Läden aufstellen oder sonst vordrängen, hat der Schöneberger Magistrat angeordnet, daß auf jede Fleischkarte in jeder Woche höchstens die Hälfte an Schweinefleisch oder Fett abgegeben werden darf, und daß der Fleischer Karten, auf die er Schweinefleisch oder Fett abgegeben hat, mit einem Datumstempel zu versehen hat. Auf diese Karten darf von neuem erst wieder Fleisch oder Fett abgegeben werden, wenn alle Kunden des Schlächters bei der Verteilung von Schweinefleisch und Fett berücksichtigt worden sind.

Falls in Zukunft Beschwerden über ungleichmäßige Verteilung gegen einen Fleischer eingehen, werden die Kartenmittelsstücke dieser Kunden erbeten werden und auf diese Weise wird sich ohne Mühe und ohne die lästige Bindung an gewisse Verkaufsstunden eine gleichmäßige Befriedigung der Kunden einrichten und beaufsichtigen lassen.

Verteilung von Einmachezucker in Schöneberg.

Anträge auf Einmachezucker werden in Schöneberg von denjenigen Haushaltungen, die bei der ersten Verteilung von Einmachezucker nicht berücksichtigt worden sind, in der Zeit von Sonnabend, den 26. August 1916, bis einschließlich, Sonnabend, den 2. September 1916, angenommen.

Der Haushaltungsvorstand hat dem Magistrat eine frankierte an ihn selbst adressierte Postkarte einzureichen. Auf der linken Hälfte der Adressenseite ist unter der Ueberschrift „Beitritt Einmachezucker“ lediglich anzugeben, wieviel Personen in dem Haushalt Groß-Berliner Hauptpostkarten erhalten. Diese Postkarte ist an den Eingängen des neuen Rathauses abzugeben oder in einem Briefumschlag an den Magistrat, neues Rathaus, Zimmer 843, einzuliefern.

Anmeldungen, die nicht in der vorgeschriebenen Form oder nicht rechtzeitig eingehen, können nicht berücksichtigt werden. Die Verteilung des Einmachezuckers erfolgt auf Grund der Anmeldungen nach der Kopfzahl der Haushaltungsangehörigen. Eine besondere Austeilung von Karten findet nicht statt. Wege zu den Protokommissionen sind nicht erforderlich.

Stadtverordnetenwahlwahl in Spandau.

Durch den Bezug des Stadtv. Thomas (Kommunale Vereinigung) ist ein Hausbesitzermandat der 8. Abteilung im 6. Wahlbezirk freigeworden. Die Wahl findet Montag, den 18. September, im Restaurant Schuster, Anst. Nr. 2a, statt. Der Bezirk umfaßt Elisabeth-, Luther-, Lynar-, Kur-, Jagow-, Hedwigstraße und Lutherplatz. Wie im Herbst bei den Hauptwahlen, so ist auch jetzt bei der Nachwahl der Burgfriede ausgeschaltet. Für die Spandauer Genossen sind die Wahlausichten sehr günstig, wurde doch bei der letzten Wahl im 6. Bezirk Genosse Vorkardt in hartem Wahlkampf gegen alle bürgerlichen Parteien mit einer Stimme Mehrheit gewählt.

Parteiveranstaltungen.

Steglitz. Dienstag, den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Eckelbale, Steglitz, Wernstr. 15a: Mitgliederversammlung. Tagesordnung u. a. Vortrag des Landtagsabgeordneten Gen. Ströbel. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Frauenleseabende.

Montag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr.
Zweiter Wahlkreis. In folgenden Lokalen: Diemerstr. 58, Tornfeld, Priesenstr. 4, Großlich, Blücherstr. 56, Ecke Fontanestraße, Löhrich, Postkommerstr. 9.
Charlottenburg. Im Volkshaus, Rosinenstr. 3. Vortrag der Genossin Hase über „Massenbewegung“.

Lichtenberg. Im Lokal von Gullas Tempel, Hauptstr. 2: Gemein-samer Lesabend für alle sechs Viertel. Vortrag des Gen. Dr. Alfred Bern-stein über „Volkstransporte“.

Oberschöneweide. Bei Camp, Wilhelmshofstr. 43. Vortrag. **Neutölln.** Der Lesabend ist für den ganzen Ort gemeinsam. Vorträge: Heßlä, Bergstr. 150. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über das Thema: „Ist eine Reichskolonisierung der Frauen notwendig?“ Referentin: Genossin Käthe Dunder.

Tempelhof. Bei Hennig, Friedrich-Wilhelm-Str. 85.
Treptow-Baumshulenkweg. Für den Ortsteil Treptow im Restau-rant Scholz, Grachtstr. 49; für den Ortsteil Baumshulenkweg im Restau-rant Krause, Kiehlstr. 249. Situationsberichte und Neuwahlen der Les-abendleiterinnen.

Mittwoch, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr.
Grig-Budow. Bei Feder, Chausseestr. 97. Vortrag.

Jugendveranstaltungen.

Frederickdorf-Petersdagen. Heute findet im Lokal „Zum alten Deffauer“ das Sommerfest statt. Anfang 8 Uhr.

Arbeiter-Samariterbund. Kolonne Groß-Berlin. Lehrkurs haben 1. bis 6. Abteilung: Montag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr Köpenicker Str. 62, Vereinshaus Gieske. Vortrag und praktische Übungen.

Letzter Anmeldeabend zu der am 4. September stattfindenden Prä-lung der Aufsichtnehmer.

Eingegangene Druckschriften.

Die Glode. 22. Heft. Sozialistische Wochenchrift herausgegeben von Barnus. 20 Pf. — Verlag für Sozialwissenschaft, München.
Deutschland an der Zeitenwende. Ein Wegweiser in die deutsche Zukunft von H. Sovenischen. 3 B., geb. 4,50. — Kienien-Verlag, Leipzig.

Weiterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt mit wiederholten, besonders im Küstengebiet vielfach starken Gewitterregen und östwärts fortwährender Abkühlung.



Wichtig für Raucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag.

Galem Aleikum

(Hohlmundstück)

Galem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Preiswertes Angebot:



Leiser

Damen echt Chevreau-Schnürstiefel, Lackkappe M. **15,50**

Damen - Chevreau - Galoschenbesatz - Schnürstiefel, schwarz Stoffeinsatz M. **17,50**

Damen-Lockbesatz-Schnürstiefel hell- und dunkelgrau Chevreau-Einsatz M. **18,50**

Damen-Lockbesatz-Knopfstiefel mit hellgrau Stoffeinsatz . . M. **19,50**

Damen-Schnürstiefel mit modernen Stoff- u. Led-reinsätzen, hochelegante Ausführung, extra hoher Schaft, Lackbesatz. M. **21,50**

Halbschuhe:

Damen-Chromleder-Spangenschuhe M. **8,90**

Damen-Chevreau-Schnürschuhe mit Lackkappe M. **14,50**

Kinderstiefel:

Box-Schnürstiefel . . . Gr. 21-22 **4,90** 23-24 **5,50** 25-26 **6,25** 27-28 **6,90**

Kräftige Schulschuhstiefel . . Gr. 27-30 **10,50** 31-35 **11,50**

Reparaturen

werden in eigenen Werkstätten sehr preiswert ausgeführt.

Friedrichstraße 129
Tautenhienstraße 20
Königsplatz 34
Leipziger Straße 65
Dranienstraße 47a
Roabit, Zornstraße 50
Ritterstraße 30
Dranienstraße 34
Neutölln, Bergstr. 1/8
Triedebau, Kiehlstr. 14